

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 42

WOHNEN FEBRUAR 2018 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
BOGEVISCHS BUERO, LAVA, LÉONWOHLHAGE, NIEBERG ARCHITECT



REINE FORMSACHE

CLEANROOM –

Ihre Türlösung für Reinraumbereiche

CLEANROOM-TÜREN

zeichnen sich durch zertifizierte chemische Beständigkeit bei individueller gestalterischer Freiheit aus. Die mehrfach geprüfte Oberfläche „Cleanroom white“ erfüllt höchste Reinheitsanforderungen.

CLEANROOM CHEMICALS

Resistent gegen Reinigungs- und Desinfektionsreagenzien.

CLEANROOM H₂O₂

Beständig gegenüber Wasserstoffperoxid.

Entdecken Sie die ganze Welt der Türen auf
www.schoerghuber.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Traum vom Wohnen ist vielfältig. In dieser Ausgabe der PORTAL reicht er von der Jugendherberge über die Studentenbude und den ewigen Wohn-Klassiker Einfamilienhaus bis zu Luxusapartements im Zentrum Berlins. Wir haben diese vier Projekte sehr bewusst ausgewählt. Denn sie zeigen, was Wohnen im Jahr 2018 alles bedeuten kann. Und sie beweisen, dass es schon längst nicht mehr das allein seligmachende Patentrezept gibt. Der Traum vom Wohnen ist so heterogen geworden wie unsere Gesellschaft. Wer es sich leisten kann, der sucht schon immer mehr als die sprichwörtlichen „3-Zimmer-Küche-Bad“. Und heutzutage will er neben zentraler Lage und guter Verkehrsanbindung auch noch das kulturelle Ambiente der Nachbarschaft als besonderes i-Tüpfelchen – die Berliner Wohnanlage „KunstCampus“ von léonwohllhage Architekten bietet es an. Solche luxuriösen Verzerrungen am elementaren Grundbedürfnis des Wohnens sind den allermeisten Studenten dagegen schnuppe. Enge Budgets und teure Mieten zwingen zur Genügsamkeit, und in den überfüllten Unistädten sind auch offizielle Wohnheime der Studentenwerke äußerst rar. Das neue „Upper West Side“ von bogevischs buero direkt an der Universität Ulm wird daher zum Inbegriff studentischen Luxuswohnens. Dass der architektonische Urtypus der Villa als echtes Landhaus sehr

zeitgemäß und nicht nur in der eher verballhornten Form der bekannten Stadtvilla interpretiert werden kann, das beweist Axel Nieberg mit der Villa bei Celle. Und mit dem Vorurteil, dass Jugendherbergen nur miefig-spießige Schlafsäle als temporären Wohnraum bieten, räumen ein Marken-Relaunch und das architektonische Redesign durch LAVA gründlich auf – erstmals zu sehen am Beispiel der Jugendherberge Bayreuth und in dieser Ausgabe von PORTAL. All diese Projekte sind klassische Neubauten. Doch welche Chancen bietet die Umnutzung? Für manchen hoch engagierten Angestellten ist das Büro ja schon längst zum Wohnraum geworden, in dem er mehr Zeit verbringt als in seinem eigentlichen Zuhause. Doch mit dem Umbau eines leer stehenden Konzern-Hauptquartiers in 343 richtige Wohnungen zeigen wir in dieser PORTAL ein Projekt, das tatsächlich Konferenzräume zu Kinderzimmern werden ließ. Doch so beispielhaft diese innerstädtische Konversion auch ist – unser Autor zählt auf, dass sich dadurch weder Geld noch Planungsaufwand sparen lassen. Die Vorteile derartiger großmaßstäblichen Umnutzungen liegen stattdessen ganz woanders. Und wo dies ist, das erfahren Sie gleichfalls in dieser PORTAL.

Viel Freude beim Lesen wünschen

Christoph Hörmann

Thomas J. Hörmann

Martin J. Hörmann

Persönlich haftende Gesellschafter

**ZUM THEMA: WOHNEN
„DIE 2. CHANCE“**



**AKADEMISCH:
STUDENTENWOHNHEIM IN ULM**



**KULTURELL:
KUNSTCAMPUS IN BERLIN**



**JUNG:
JUGENDHERBERGE IN BAYREUTH**



**KLASSISCH:
EINFAMILIENHAUS IN CELLE**



**UNTERNEHMENSNACHRICHTEN
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER**



TECHNIK HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER



ARCHITEKTUR UND KUNST MARTIN KOBE



NEULICH IN ... KIRCHHEIM AN DER WEINSTRASSE HARALD GLÖÖCKLER



INHALT

04 INHALT / IMPRESSUM

06 ZUM THEMA: WOHNEN

„Die 2. Chance“ von Harald Wennemar

12 AKADEMISCH: WOHNEN IM STUDENTENWOHNHEIM IN ULM

bogevischs buero

20 KULTURELL: WOHNEN IM KUNSTCAMPUS IN BERLIN

léonwohlhage

28 JUNG: WOHNEN IN DER JUGENDHERBERGE IN BAYREUTH

LAVA

36 KLASSISCH: WOHNEN IM EINFAMILIENHAUS IN CELLE

NIEBERG ARCHITECT

42 UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

46 TECHNIK

48 ARCHITEKTUR UND KUNST

Martin Kobe

50 NEULICH IN ... KIRCHHEIM AN DER WEINSTRASSE

Harald Glööckler

51 VORSCHAU

Sport

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
E-Mail: pr@hoermann.com
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
E-Mail: pr@schoerghuber.de
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest, Verena Lambers (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de
Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG. Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

Titelfoto: Christian Richters, Berlin, DE



Das Quartier verfügt über eine eigene Kindertagesstätte.

ZUM THEMA: WOHNEN

DIE 2. CHANCE

BEISPIELHAFTHE UMNUTZUNG VON BÜROFLÄCHEN ZU WOHNRAUM

von Harald Wennemar

Die Umwandlung zum Wohngebäude kann vielen ausgedienten Bürogebäuden neues Leben einhauchen. Jedoch liegen Chance und Risiko bei einer solchen Bauaufgabe stets dicht beieinander. Harald Wennemar, Partner im Architekturbüro konrath und wennemar aus Düsseldorf, hat seine Erfahrungen mit diesem Thema gemacht: Am Beispiel der Umwandlung des „Thyssen Trade Centers“ zum Wohnprojekt „Living Circle“ erläutert er, wie schmal dieser Grat tatsächlich sein kann.

Der Wohnungsmarkt in den deutschen Großstädten bleibt unter Druck – ein Ende ist zurzeit nicht in Sicht. Wir erleben eine regelrechte Landflucht aus strukturschwächeren Gebieten, die durch demografische Entwicklungen noch weiter unterstützt wird. Der daraus resultierenden Wohnungsnachfrage steht jedoch kein ausreichendes Angebot gegenüber. Hauptursache ist – neben der chronischen Unterbesetzung der Genehmigungsbehörden – fehlendes Bauland. Warum nicht leer stehende Büroflächen zu Wohnraum umnutzen und damit gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen? Allein in Düsseldorf stehen rund 650.000 Quadratmeter Büroflächen leer – Potenzial also für 6500 zusätzliche Wohnungen?

Die Gleichung geht nicht auf

So einfach die Rechnung auch scheint: Es gibt doch eine Reihe von Gründen, warum diese Gleichung nicht aufgeht. Unser Architekturbüro hatte die Gelegenheit, die Umwandlung des ehemaligen „Thyssen Trade Centers“ in Düsseldorf-Grafenberg zum „Living Circle“ zu begleiten – einem Quartier mit 343 Wohnungen sowie einer Kita und einem Nahversorger. Auch wenn dieses Projekt modellhaft geglückt ist, kann man einiges darüber lernen, an welchen Voraussetzungen andere vergleichbare Umnutzungsvorhaben scheitern können.

Wirtschaftliche Voraussetzungen

Das „Thyssen Trade Center“ wurde nach seiner Errichtung 1991 als Hauptverwaltung der Firma Thyssen genutzt. Nach der Fusion von Thyssen und Krupp wurde die Hauptverwaltung des neu entstandenen Konzerns im Jahr 2011 nach Essen verlegt – für das „Thyssen Trade Center“ wurden neue Mieter gesucht. Es mag sicher mehrere Ursachen geben, warum nach nur 20 Jahren Nutzungsdauer das Gebäude letztlich nicht mehr vermietet werden konnte. Ein wesentlicher Grund liegt möglicherweise in der Gebäudekonzeption für einen Großmieter; eine Aufteilung in mehrere kleinere Mieteinheiten konnte nicht überzeugend dargestellt werden. Dieser Großmieter, der 40.000 Quadratmeter Mietfläche vollständig oder zumindest größtenteils wieder hätte füllen können, war nicht zu finden.

Deutlicher Flächenverlust

Die Entscheidung, alternativ eine Umnutzung des Objekts in Wohnraum zu prüfen, scheint naheliegend. Jedoch kann die Hürde für den Eigentümer sehr hoch sein: Der Wert einer Büroimmobilie bemisst sich an der potenziell zu erzielenden Mieteinnahme, auch wenn diese Einnahme im Leerstand nicht erzielt wird. Der Verkaufspreis mit dem Ziel einer Umnutzung in Wohnraum dagegen liegt je nach Einzelfall eher beim Rohbaupreis abzüglich der Rückbaukosten für Fassade und Innenausbau, zuzüglich eines Grundstücksanteils. Bei einem Auto würde man vom Schrottwert reden. Ein weiterer preisermindernder Effekt liegt darin, dass bei der Flächenermittlung eines Bürogebäudes alle nutzbaren Flächen erfasst werden, also zum Beispiel auch Eingangsbereiche und Archive in Untergeschossen, während die Flächenermittlung eines Wohngebäudes nur Flächen innerhalb der abgeschlossenen Wohnungen berücksichtigt.

Abwertung der Immobilie

Allein durch diese Änderung der Berechnungsmethode kann die gleiche Immobilie rechnerisch schnell 5 Prozent ihrer Fläche verlieren. Weitere Flächen gehen real verloren, da sie baulich oder konstruktiv nicht zu Wohnraum



Auf den allgemein zugänglichen Grünflächen befinden sich unter anderem auch die Kinderspielflächen.

umnutzbar sind. Das können zum Beispiel Sonderzonen für Kantinen, IT-Bereiche oder Besprechungsbereiche sein, die aufgrund ihrer Bautiefe keine ausreichende Belichtung für Wohnzwecke ermöglichen. Mit der Entscheidung für eine Umnutzung zu Wohnzwecken reduziert sich der Wert der Immobilie also deutlich. Und dieser Wertverlust kann noch weitere Konsequenzen nach sich ziehen: Büroimmobilien sind häufig im Eigentum eines Fonds oder einer Gesellschaft, die möglicherweise auch noch börsennotiert ist. Der Verlust aus der Abwertung der Immobilie erfordert je nach Anteil im Gesamtportfolio möglicherweise eine Gewinnwarnung an die Aktionäre oder die Herabstufung des Fondsratings. Der einfachere Weg scheint für den Eigentümer dann, den Leerstand zu akzeptieren und den Bilanzwert der Immobilie über mehrere Jahre schrittweise bilanzverträglich zu reduzieren. Die negativen Effekte dauerhaften Leerstands für das umgebende Quartier werden bei dieser Entscheidung leider billigend in Kauf genommen.

Attraktive Wohnstandorte

Zunächst einmal muss bewertet werden, ob die Lage zukünftig überhaupt attraktives Wohnen erwarten lässt. Das „Thyssen Trade Center“ liegt zwischen den Düsseldorfer Stadtteilen Düsseltal, Grafenberg und Gerresheim, die als attraktive Wohnstandorte gelten. Im direkten Umfeld des „Thyssen Trade Centers“ befinden sich eine Reihe von Neubau- und Nachverdichtungsprojekten mit wohnwirtschaftlicher Nutzung, die nahegelegenen Gleisanlagen eines nicht mehr genutzten Güterbahnhofs sind kürzlich zu einem attraktiven Park umgebaut worden. Der Standort ist sehr gut an das ÖPNV-Netz angebunden. Hinsichtlich der Lage waren damit beste Voraussetzungen für eine Umnutzung gegeben.

Angepasstes Planungsrecht

In der Regel muss das Planungsrecht für die Nutzungsänderung angepasst werden. Unser Grundstück war teilweise als Gewerbegebiet (GE) und teilweise als Mischgebiet (MK) ausgewiesen. Eine Änderung des Bebauungsplans zum Wohngebiet (WA) war erforderlich. Die notwendige

Zustimmung aus Politik und Verwaltung darf man angesichts der aktuellen Wohnungsmarktsituation grundsätzlich unterstellen, so auch in unserem Fall. Änderungen von Bebauungsplänen sind in der Regel zeitaufwändig und können schnell zu Projektverzögerungen von bis zu zwei Jahren oder mehr führen. Bei diesem Projekt bestand jedoch von Seiten aller Beteiligten ein derart hohes Maß an Konsens, dass die Änderung des Bebauungsplans mit hoher Priorität bearbeitet wurde und keine erkennbaren Verzögerungen im Projektverlauf verursachte.

Konfliktpotenzial Verkehr

Im Rahmen der Änderung des Bebauungsplans sind natürlich eine Reihe von Einzelthemen gutachterlich zu begleiten. Allen voran wird häufig das Thema „Verkehr“ betrachtet, weil dieser Punkt Konfliktpotenzial mit der Nachbarschaft beinhaltet: Die geänderte Nutzung und die allgemein zunehmende Verkehrsdichte können die Leistungsfähigkeit des umgebenden Verkehrsnetzes möglicherweise infrage stellen. An diesem Punkt wird kein Umwandlungsprojekt scheitern – auf eine Diskussion dazu mit den Anwohnern im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens sollte man aber gut vorbereitet sein.

Grenzwerte beachten

Für die Objektplanung selbst sind neben der Verkehrsdichte die Lärmimmissionen viel entscheidender, denn Wohngebiete sind hinsichtlich der einzuhaltenden Grenzwerte sensibler als Gewerbegebiete. In enger Abstimmung mit dem Gutachter muss also herausgearbeitet werden, mit welchen baulichen Maßnahmen der erforderliche Schallschutz für die zukünftige Wohnnutzung herzustellen ist. Neben den Schalleinträgen aus Verkehr und umgebenden Gewerbenutzungen sind darüber hinaus auch die Grenzwerte der Luftschadstoffe zu beachten.

Natürliches Licht

Ein besonderer Punkt bei der Umnutzung des „Thyssen Trade Centers“ war der Nachweis einer der Wohnnutzung entsprechenden Besonnung. Wir hatten bei der Aufteilung der ungewöhnlichen kreisförmigen Bauteilgeometrien bereits frühzeitig



Aus der Luft ist die ungewöhnliche Gebäudeform am besten zu erkennen.

auf die Ausrichtung der Wohnungen geachtet und konnten daher in einem entsprechenden Besonnungsgutachten die Einhaltung der genormten Anforderungen nachweisen. Wenn alle planungsrechtlichen Fragestellungen gelöst sind, zeigt sich in der Erarbeitung des Entwurfs, ob die Projektziele für die Wohnnutzung im Detail auch wirtschaftlich sinnvoll umgesetzt werden können. Jedes Projekt hat natürlich seine eigenen Besonderheiten, daher beschränke ich mich beispielhaft auf einige Kernfragen.

Qualitätsprüfung

Zunächst einmal muss die Qualität des bestehenden Rohbaus überprüft werden. Mangelhafte Ausführung der Betonteile kann zum Beispiel die Tragfähigkeit und den Brandschutz beeinträchtigen. Dabei zeigt sich übrigens, dass die Bauqualität in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten durchaus schwankte. Muss der Rohbau erst saniert werden, wird es eng bei der Projektkalkulation. Die rechnerisch nachgewiesene Tragfähigkeit aus der Büronutzung sollte für übliche Anforderungen im Wohnungsbau ausreichen. Im Living Circle sind alle neu errichteten Innenwände aus statischen und konstruktiven Gründen als Gipskarton-Ständerwerk ausgeführt worden. Das schließt auch Wohnungstrennwände und Brandwände mit ihren erhöhten Anforderungen an Schall- und Brandschutz ein.

Geschosshöhe und Gebäudetiefe

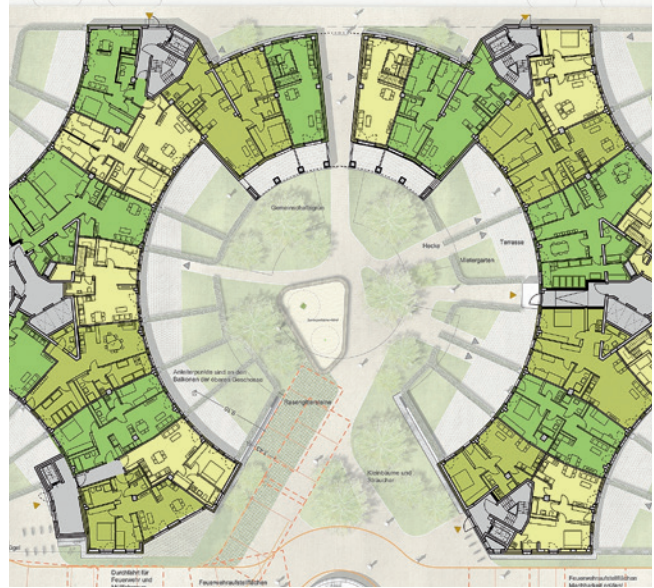
Die Geschosshöhen von Bürogebäuden sollten in der Regel für den Wohnungsbau auskömmlich sein. Auch die üblichen Baukörperertiefen sind bei zweibündigen Bürogebäuden gut geeignet für den Wohnungsbau. Größere Baukörperertiefen aus dreibündigen Bürostrukturen, Kombibüros oder Ähnlichem sind weniger geeignet. Die nachträgliche Montage von Balkonen kann aufwändig sein, denn die im Neubau übliche thermisch getrennte Verbindung mit den Geschossdecken ist im Bestandsbau konstruktiv nicht möglich. Eine einfache, aber in der Regel gestalterisch wenig ansprechende Lösung sind vor den Baukörper gestellte Balkontürme. Im Living Circle konnten wir ein System mit eingehängten Balkonplatten



Der Zustand des Gebäudes vor ...



... und nach der Sanierung.



Lageplan und Ausschnitt des Grundrisses (oben rechts)

entwickeln, die schräg von der Fassade abgehängt werden. Eine spannende Aufgabe für den Stahlbauer, zumal rund 400 Balkone zu montieren waren.

Neu geordnete Erschließung

In der Regel müssen die Erschließungssysteme einschließlich der Rettungswege durch die Umnutzung neu geordnet werden. Lange Büroflure eignen sich nicht für die Erschließung von Wohnungen. Aus diesem Grund war im Living Circle der Neubau von neun zusätzlichen Treppenhäusern erforderlich. All diese Treppenhäuser erschließen auch die Tiefgarage, sind also durch Decke und Bodenplatte des bestehenden Untergeschosses „gestanzt“. Die neue Wohnnutzung erfordert auch ein völlig neues Konzept der Medienversorgung. Während sich Elektrotrassen noch einigermaßen problemlos verziehen lassen, sind die Spielräume bei Abwasserleitungen und Abluftkanälen schon deutlich geringer. Rund 900 neue Küchen und Bäder haben im Living Circle zu mehr als 7000 Kernbohrungen geführt, jede einzelne intensiv mit dem Planungsteam abgestimmt.

Außenanlagen als Herausforderung

Die Planung der Außenanlagen stellte die Landschaftsarchitekten FSWLA vor besondere Herausforderungen. Durch den Rückbau der für Wohnnutzungen ungeeigneten Sonderflächen für Kantinen, IT-Bereiche und Konferenzzonen konnten im Erdgeschoss wichtige Flächen für die Planung der Freibereiche gewonnen werden. Den Erdgeschosswohnungen konnten private Gartenflächen zugeordnet werden, und in den übrigen allgemein zugänglichen Grünanlagen konnten auch die baurechtlich erforderlichen Spielflächen für Kinder nachgewiesen werden. Ansprechende Außenanlagen sind ein außerordentlich wichtiger Bestandteil bei der Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes.

Puzzlespiel durch Rückbau

Die technische Durcharbeitung des Planungskonzepts war jedoch sehr aufwändig, da die Aufbauhöhen auf der bestehenden Tiefgarage knapp bemessen waren. Insbesondere

Autor: Harald Wennemar (rechts im Bild)

geboren 1968 in Arnsberg
studierte von 1989 bis 1995 Architektur an der RWTH Aachen.
Anschließend arbeitete er fünf Jahre in Düsseldorf bei Ingenhoven
Overdiek und Partner, ehe er im Jahr 2000 zusammen mit Oliver Konrath
(links im Bild) das Büro konrath und wennemar – ebenfalls in Düsseldorf
– gründete. Zudem engagierte er sich von 2011 bis 2015 als Mitglied des
Ausschusses Wettbewerbswesen bei der Architektenkammer Nordrhein-
Westfalen. Seit 2013 ist Harald Wennemar stellvertretender Vorsitzender
des BDA Nordrhein-Westfalen. Doch damit nicht genug: Abseits seines
Berufs ist er seit einigen Jahren ehrenamtlich der Gerechtigkeit verpflich-
tet – und zwar als Schöffe.

an den Stellen, an denen vor dem Rückbau Nutzflächen
des Gebäudes lagen, machten die geringen Aufbauhöhen
des Bodens Sonderkonstruktionen erforderlich. Zudem
wurde die Entwässerungsplanung aufgrund der zahlreichen
Niveausprünge der Tiefgaragendecke zum Puzzlespiel.
Knifflig war in dem Zusammenhang auch der sogenannte
„Überflutungsnachweis“. Der Klimawandel hat uns in den
letzten Jahren erhebliche Starkregenereignisse beschert, die
die Kanalisation häufig an die Grenzen der Leistungsfähigkeit
führt. Daher muss seit 2008 nachgewiesen werden, dass eine
bestimmte Regenmenge auf dem Grundstück vorübergehend
gespeichert werden kann, was in unserem Projekt erst nach
einigem Planungsaufwand gelungen ist.

Reserven für die Realisierungsphase

In der Realisierung rückt die Einhaltung des geplanten
Kosten- und Terminrahmens in den Fokus. Es liegt auf der
Hand, dass der Umgang mit vorhandener Bausubstanz auch
bei sorgfältigster Vorbereitung immer noch genug Potenzial
für Überraschungen beinhaltet. Es ist ratsam, sowohl im
Terminplan als auch im Budget entsprechende Reserven
zu berücksichtigen. Insbesondere sollte eine abgeschlos-
sene und mit allen Planungsdisziplinen synchronisierte
Werkplanung vor Baubeginn vorliegen. Planungsänderungen
bei laufender Baustelle sind im Umbau noch schwie-
riger zu bearbeiten als im Neubau, da die baulichen
Rahmenbedingungen im Bestand die Reaktionsspielräume
sehr einschränken.

Vorteile eines Umbaus

Beim Vergleich der Baukosten ist beim Umbau gegenüber
dem Neubau in der Regel keine Ersparnis erkennbar. Die
wesentlichen Vorteile des Umbaus liegen eher in zwei ande-
ren Effekten. Einerseits ist die Laufzeit des Projekts deutlich
verkürzt. Der vollständige Rückbau des Bestands zugun-
sten eines Neubaus erfordert zunächst einmal eine längere
Planungsphase, da der Entwurf entwickelt und mit Politik
und Genehmigungsbehörden abgestimmt werden muss.
Die Änderung des Bebauungsplans reduziert sich nicht auf



Foto: Beate Tebartz für konrath und wennemar

die Gebietsausweisung, sondern es muss auch ein völlig
neuer Baukörper planungsrechtlich definiert werden. In
der Bauphase selbst werden der vollständige Rückbau des
Bestands und die Neuerrichtung des Rohbaus zusätzliche
Bauzeit in Anspruch nehmen, während man beim Umbau
relativ schnell in die Ausbauphase einsteigen kann.

Höhere Geschossflächenzahl

Ein weiterer Vorteil des Bestandsumbaus ist in der Regel
die höhere Ausnutzung des Grundstücks. Die Geschoss-
flächenzahl als Maßeinheit der Grundstücksausnutzung
liegt bei Gewerbegrundstücken deutlich höher als bei
Grundstücken für den Wohnungsbau; noch höher liegt
sie sogar im Mischgebiet. Konkret kann im Mischgebiet
im Vergleich mit dem Wohngebiet auf der gleichen
Grundstücksgröße das 2,5-fache Bauvolumen errichtet
werden. Im Fall einer Neuplanung ist also zu befürchten,
dass im neuen Baukörper weniger Flächen realisiert wer-
den können als bei Erhalt und Umwandlung des Bestands.
Technisch muss der Umbau natürlich ebenso allen geltenden
Vorschriften genügen wie der Neubau. Wer sich also als
Käufer oder Mieter für eine Wohnung in einem Umbauprojekt
interessiert, kann sicher sein, dass alle geltenden Normen
einschließlich der energetischen Standards in gleicher Weise
eingehalten werden.

Ökologischer Aspekt

Abschließend bleibt zu bemerken, dass in diesem Beitrag der
ökologische Aspekt bisher vollkommen ausgeblendet worden
ist. Natürlich ist es überaus positiv zu bewerten, dass die ein-
mal im Objekt gebundene Energie bei der Umnutzung weit-
gehend erhalten wird, das Gebäude im Kern einem neuen
Lebenszyklus zugeführt wird. Für diesen Aspekt gibt es aber
keine Lobby, er ist für den Auftraggeber intellektuell interes-
sant, aber wirtschaftlich nicht relevant. Für die Zukunft wäre
es wünschenswert, hier Förderprogramme zu entwickeln, um
die ökologischen Vorteile des Umbaus auch wirtschaftlich
interessant zu machen. Sicher könnten so auch noch weitere
Umbaupotenziale für den Wohnungsmarkt aktiviert werden.



AKADEMISCH

WOHNEN IM STUDENTENWOHNHEIM IN ULM

VON BOGEVISCHS BUERO





Die gelbgrün eloxierten Fensterlaibungen rhythmisieren das Gebäude.

Das Studentenwohnheim „Upper West Side“ steht schwarz-schimmernd und selbstbewusst in der ersten Reihe der Hochschul-Akropolis auf dem Ulmer Eselsberg. bogevischs buero vollendeten nun den letzten Bauabschnitt der präzise geschnittenen Beton-Monolithen.

Die „Wissenschaftsstadt Ulm“ – so der selbstgewählte Name – wächst und gedeiht. Jeder, der versucht, sie im Auto zu durchqueren, darf dies erleben, denn der Hügel über der alten Freien Reichsstadt ist eine einzige Baustelle. Vor gerade einmal einem halben Jahrhundert als kleine Reform-Universität gegründet, ist sie nun zu einer veritablen Hochschule herangewachsen – und nun wohnen die Studenten sogar direkt am Campus. Die Münchner Architekten aus „bogevischs buero“ realisierten das Wohnheim des Studentenwerks seit 2010 in mehreren Bauabschnitten und in einem architektonisch höchst prominenten Umfeld. Mit dem jüngsten Bauabschnitt ist das Ensemble „Upper West Side“ nun komplett.

Neue städtebauliche Hierarchie

Und die bauliche Nachbarschaft ist durchaus namhaft. Auf der einen Seite grenzt es an Richard Meiers Forschungszentrum für Daimler, an der anderen an Otto Steidles vorbildhafte Universität West – und zu beiden bildet das Wohnheim den denkbar größten Kontrast. Es lehnt sich weder an Meiers weiße Neomoderne an, noch an Steidles farbig-verspielten 1990er-Jahre-Bau. Es steht stattdessen überaus selbstbewusst an der Kante des sogenannten Eselsberges – und macht der eigentlichen Universität damit den prominenten Platz in der städtebaulich ersten Reihe streitig. Nur der berühmte Turm-Ausguck des Steidleschen Hochschul-Riegels ragt nun noch – mehr oder weniger – über das Studentenwohnheim hinaus. Die Wissensakropolis hoch über Ulm hat damit eine neue städtebauliche Hierarchie. Die schwarzgrau schimmernden Kuben von bogevischs buero sitzen auf dem Hügel, als wären sie die späten Abkömmlinge des

rätselhaften außerirdischen Monolithen in Arthur C. Clarks Science-Fiction-Roman „2001 – Odyssee im Weltraum“. Dunkel durchgefärbte und hinterlüftete Glasbetontafeln verkleiden eine massive Stahlbetonkonstruktion. Und zusammen mit den hohen, in gelbgrünem Alu-Blech gefassten Fensterausschnitten lassen sie eine Architektur entstehen, die man als kühl und glatt bezeichnen könnte – oder auch als wissenschaftlich exakt. Durchaus passend, denn der Retorten-Uni in der „Wissenschaftsstadt“ fehlt jeder geisteswissenschaftliche Hintergrund. Wissenschaft bedeutet hier: Medizin und Physik, Mathematik und Elektrotechnik.

Zur Freude Max Bills

Wenn Rhythmus tatsächlich schwingende Geometrie ist, dann rhythmisieren die Fensterausschnitte das Studentenwohnheim in mathematisch exakter Weise. Präzise zugeschnittene und eingefügte Gitterroste verkleiden die Nebeneingänge, und auch in der Tiefgarage leisten sich die Architekten keine Nachlässigkeiten. Die Holzwolle-Leichtbauplatten verkleiden die Decke ebenso sauber wie die mineralischen Tafeln die Wände. Ein studentisch enges Baubudget und gute Details sind also kein Widerspruch. Ganz in der Tradition der legendären Ulmer Hochschule für Gestaltung bewegten sich die Studenten der Designhochschule Schwäbisch Gmünd, als sie das Interieur der neuen Studentenbuden entwarfen. So nüchtern und klar, dass Max Bill seine Freude daran gehabt hätte, und so raumoptimiert ausgestattet wie die Kabine in einem Kreuzfahrtschiff. Während die Architektur sich jeder allzu menschlichen Gestik entsagt, wirkt das Innere durchaus emotionaler und bedient sich verschiedener Farben und Materialien. Am deutlichsten wird dies in der Kinderkrippe, die erst vor Kurzem fertiggestellt wurde. Wer als angehender Ingenieur oder Zahnarzt hier wohnen darf, der hat sicher das große Los gezogen und sich aus dem unsäglichen Hauen und Stechen um den knappen und auch noch billigen studentischen Wohnraum verabschiedet. Das urbane Leben Ulms ist zugegebenermaßen einige Straßenbahn-Haltestellen weit entfernt. Doch der grandiose Blick vom Eselsberg weit hinein in die schwäbischen Lande entschädigt dafür.



Der dritte Bauabschnitt wurde jüngst fertiggestellt. Neben 98 Wohnplätzen finden hier die Verwaltung und die Kindertagesstätte ihren Platz.



Die Fassade besteht aus Sandwich-Elementen. Durch das einfache Raster konnte größtenteils mit Fertigteilen gearbeitet werden.



Die geschosshohen Türen mit Verglasung sorgen für Transparenz.



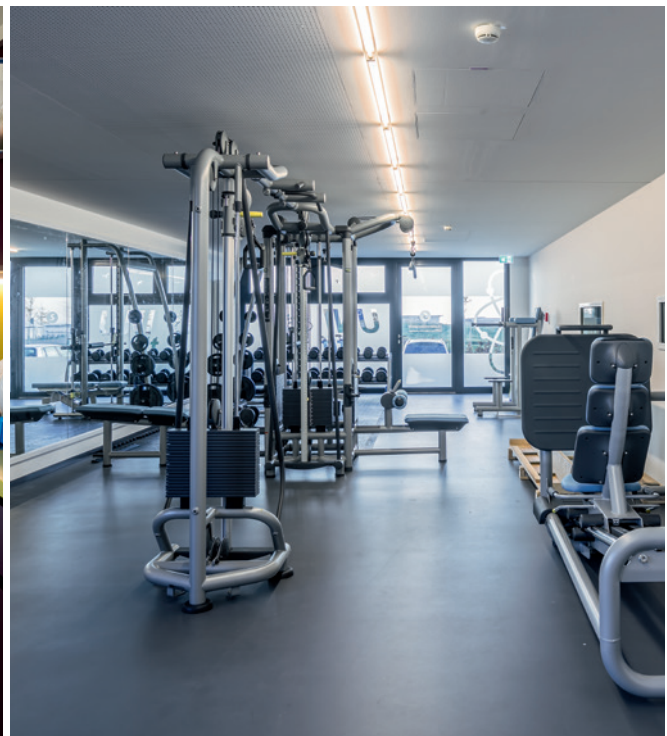
Studenten der Designhochschule Schwäbisch Gmünd entwarfen das Mobiliar.



So funktional wie die Zimmer: das kleine Bad.



Ob es hier immer so ordentlich ist? Mehrere Studenten teilen sich eine Küche.



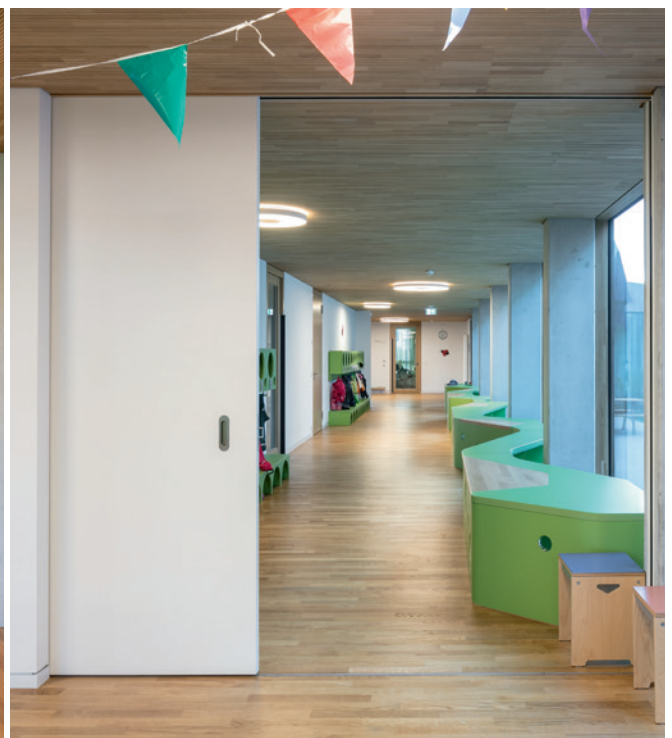
Keine Ausreden: Wer hier wohnt, sollte durchtrainiert sein.



Einbaumöbel bringen Farbe in die Räume – wie hier in einem der Gruppenräume der Kindertagesstätte.



Freie Sicht für kleine Leute: Türen und Fenster gewähren Ein- und Ausblicke.

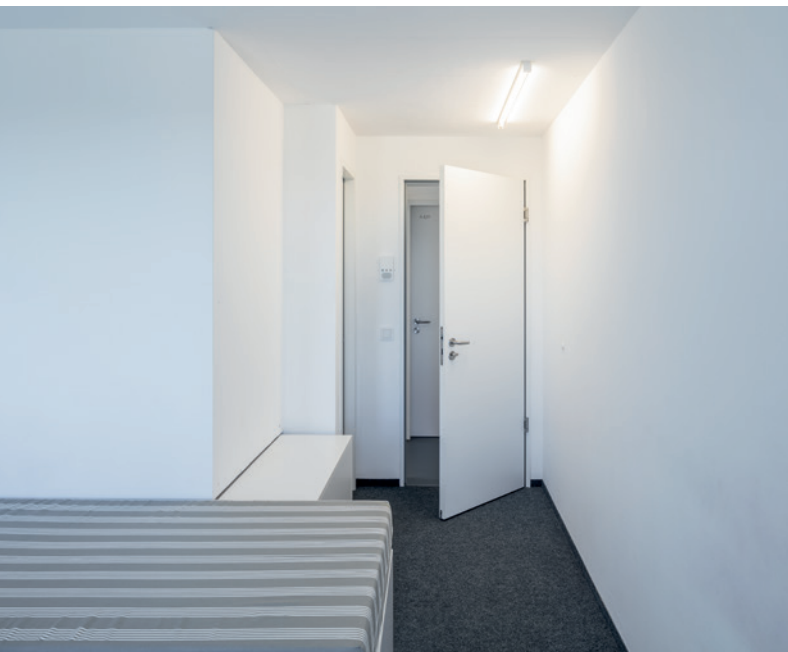


Der Zugang zur Kindertagesstätte wird durch eine Schiebetür abgetrennt.

Schörghuber Expertise: Spezialtüren für verschiedene Anwendungsbereiche

Ein Großteil der 274 von Schörghuber gelieferten Türen sind die weißen Zugangstüren zu den Studentenzimmern. Es handelt sich dabei um hochwertige Vollspantüren, die mit einer Stahlzarge eingebaut sind und damit ein besonders robustes Türelement darstellen. Die Türen haben eine Türblattstärke von 42 Millimetern und sorgen für den nötigen Schallschutz. Die Bäder sind hingegen mit Feuchtraumtüren abgeschlossen. Zusätzlich lieferte Schörghuber verschiedene Spezialtüren: Im Verwaltungstrakt bilden Schiebetüren den internen Zugang zwischen den benachbarten Büroräumen. Ebenfalls für

eine Schiebetür – allerdings eine wesentlich breitere – entschieden sich die Architekten beim Zugang zur Kindertagesstätte. Sie reicht über die gesamte Flurbreite. Unter anderem in diesem Gebäudeabschnitt sind auch Brandschutz-, Schallschutz- und Vollspantüren mit Eichenfurnier verbaut. Sie sind zum Teil mit Lichtausschnitten versehen, haben eine Türblattstärke von 70 Millimetern und weisen mit 2,40 Metern eine ungewöhnliche Höhe auf. Die Holzblockzargen sind aus gestalterischen Gründen mit Schattennut versehen. Um Verletzungen vorzubeugen, sind sie zudem mit abgerundeten Kanten ausgeführt.



Die Zimmertüren mit Schallschutzanforderung haben eine Stahlzarge.



Platzsparende Schiebetüren verbinden die Räume der Verwaltung.



Damit die Kinder sich nicht verletzen, sind die Schallschutztüren mit Fingerschutzrollos und abgerundeten Kanten ausgeführt.

Standort: Manfred-Börner-Straße, Ulm, DE

Bauherr: Studierendenwerk Ulm, DE

Architekt: bogevischs buero, München, DE

Bauleitung: Planer GmbH Sterr-Ludwig, Blaustein, DE

Bauphysik: Ferdinand Ziegler, Ulm, DE

Landschaftsplanung: lohrer.hochrein landschaftsarchitekten, München, DE

Brutto-Grundfläche: 3586 m²

Fertigstellung: 2017

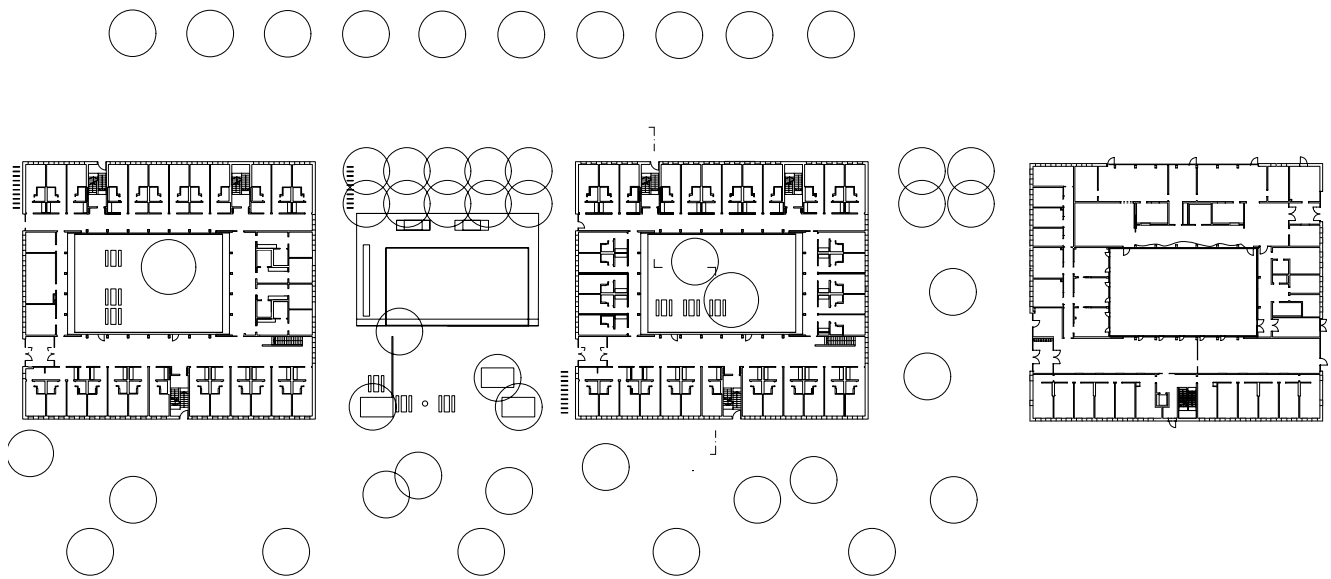
Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE

Verarbeiter: TM Ausbau, Puchheim, DE

Schörghuber Ansprechpartner: fuchs + heckmeier, Wolfratshausen, DE

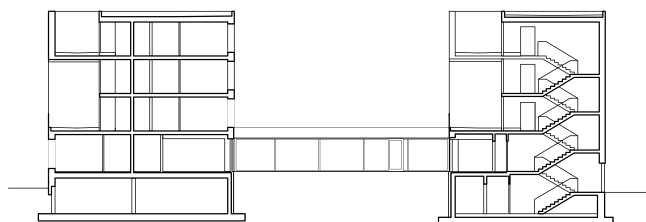
Schörghuber Produkte: Schallschutztüren Rw,P = 37 db Typ 1, teilweise mit Klimaklasse III, Röhrenspantüren Typ 1, Feuchtraum-Röhrenspantüren Typ 1, Vollspan-Schiebetüren Typ 3, T30 Brand-/Rauchschutztüren Typ 1, Rauchschutztüren Typ 3, Vollspantüren 2-flügelig Typ 2, T30 Brand-/Rauchschutztüren Typ 16, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 32 dB Typ 16 mit Lichtausschnitt, Vollspantüren Typ 1 und 3, Schallschutztüren Rw,P = 42 dB Typ 5, teilweise mit Lichtausschnitt, Schallschutztüren Rw,P = 32 dB Typ 3 und 16, Vollspantüren 2-flügelig Typ 4, Schallschutztüren Rw,P 32 dB 2-flügelig Typ 26 mit Lichtausschnitt, Festverglasung Typ 25 V, Holzblockzargen Softline-Ausführung mit gerundeten Kanten

Hörmann Produkte: 2-geteilte Stahlzargen

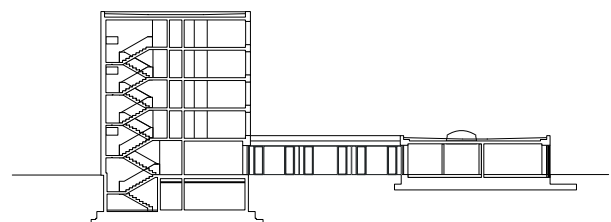


Grundriss Erdgeschoss 1. Bauabschnitt

Grundriss Erdgeschoss 2. Bauabschnitt



Querschnitt 1. Bauabschnitt



Längsschnitt 2. Bauabschnitt



KULTURELL

WOHNEN IM KUNSTCAMPUS IN BERLIN

VON LÉONWOHLHAGE





Der Blick vom benachbarten Haus über die Rieck-Hallen des Kunstmuseums Hamburger Bahnhof zeigt den KunstCampus in voller Pracht.

Ein prominenter Bauplatz, eine kristalline Fassade und ein anspruchsvolles Vermarktungskonzept: Der KunstCampus in Berlins Europacity vereint hochwertigen Wohnungsbau mit ambitionierten Kunstgalerien und spricht ein großstädtisches Publikum an.

„Lage, Lage, Lage“ – so definierte der Hotelier Conrad N. Hilton einst den Wert einer Immobilie. Und wenn dies immer noch so ist, dann befindet sich der neue Wohnkomplex am KunstCampus von léonwohlhage Architekten tatsächlich in einer 1A-Lage der Hauptstadt. Direkt hinter dem „Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwartskunst“, drei Fußminuten vom Hauptbahnhof entfernt und an der Kaimauer des Berlin-Spandauer Schifffahrtskanals gelegen – so will er ein großstädtisches Publikum ansprechen. Wer das sein soll? Vermutlich jene Klientel, die außer „3-Zimmern-Küche-Bad“ vor allem ein kulturell anregendes Umfeld, eine ambitionierte Architektur, perfekte Verkehrsanbindung, eine zentrale Lage im Herzen Berlins schätzt – und daneben über das dazu passende Einkommen verfügt.

Bindeglied zwischen Wohnen und Hochkultur

Der KunstCampus ist Teil der Berliner Europacity, die von ihren Investoren jedenfalls sogleich zur „neuen Mitte“ der Hauptstadt erklärt wurde. Auf dem Gelände an der ehemaligen Mauer, das jahrelang als Niemandsland galt und von Lagerhallen geprägt wurde, entsteht tatsächlich Berlins derzeit bedeutendstes Stadtentwicklungsprojekt. Und der KunstCampus soll aufgrund seiner Lage ein Bindeglied sein, das zwischen der Hochkultur des Hamburger Bahnhofs und den weiter nördlich gelegenen reinen Wohngebieten vermittelt. Diese Zwittersituation äußert sich auch schon in der Nutzung des siebengeschossigen Riegels. Denn im Erdgeschoss sind vorwiegend Räumlichkeiten für Kunstgalerien untergebracht. Darüber liegen die Wohnungen – erreichbar nur vorbei am Concierge im Erdgeschoss, der ein wachsa-

me Auge darauf hat, wer dieses exklusive Anwesen betritt. Die Wohnungen selbst haben recht tiefe Grundrisse, eine innenliegende Erschließung und verschaffen damit allen Bewohnern großzügige Balkone mit entsprechend prominenten Ausblicken. Die einen blicken direkt auf den Schifffahrtskanal und weiter nach Osten, die anderen schauen auf den Ausstellungstrakt des Museums, in dem die Kunstsammlung des Industriellen Flick untergebracht ist, und weiter nach Westen Richtung Charlottenburg.

Kristalline Struktur

Durch die Faltung der Fassaden vergrößerten die Architekten auf raffinierte Weise die wertvolle Fensterfläche. Doch absolut prägend sind die davor angeordneten trapezförmigen Balkone, die das komplette Gebäude mit ihrer regelhaft unregelmäßigen kristallinen Struktur umhüllen. Im Inneren garantieren sie für das, was die Architekten „grüne Zimmer“ nennen. Durch die Balkone mit ihren siebbedruckten Verglasungen erhält das Gebäude seine facettierte Oberfläche. Sie reflektiert die Umgebung und sorgt für eine ständig wechselnde Wirkung der Fassade. Nach außen lassen sie den KunstCampus als architektonischen Solitär wirken – angesichts der Lage direkt hinter dem Museum für Gegenwartskunst ist dies angemessen. Denn weiter hinten in der Europacity sollen auch öffentlich geförderte Wohnungen entstehen, und der gmp-Architekt Hans-Joachim Paap bemerkte zu seinem im Wettbewerb für dieses Areal siegreichen Entwurf: „Es ist kein Potpourri der architektonischen Eitelkeiten.“ Eine gewisse Eitelkeit ist beim KunstCampus dagegen durchaus gewollt. Denn die prominente Lage, der Anspruch als Galeriegebäude und vor allem die offensive Marketingkonzeption, den Wohnblock selbst als Teil einer Kunstszene darzustellen, sind ja auch eine Verpflichtung. So gesehen wirkt der während des Ortsbesuchs von einem Hausbewohner auf einem der Balkons aufgestellte Wäscheständer mit trocknenden Unterhosen und Socken besonders auffällig. Ist es eine künstlerische Intervention zur bewussten Brechung des architektonischen Anspruchs? Oder ist es doch nur ein Stück reales Leben in einer ambitionierten Architektur?



Kristallin: Fassade und Brüstung sind in der Flucht leicht geknickt.



Jede der 120 Wohnungen wird mit ausreichend natürlichem Licht versorgt. „Bilder der Spree“ von Margit Flaitz und Mathias Prachensky.



Zutritt nur für Befugte: Wer zu Besuch kommt, muss sich beim Concierge anmelden.

Hörmann Expertise: Sammelgaragentor und Schiebetor mit Schlupftür

Leise, leichtgängig und wartungsarm – das sind Attribute, die das Sammelgaragentor ET 500 von Hörmann auszeichnen. Das Tor ist ausgelegt für eine Garagenkapazität von 100 Einstellplätzen bei 300 Torzyklen pro Tag – perfekt passend zu einem Gebäude mit der Größe des KunstCampus. Ein Vorteil des Tores ist die geringe Ausschwenktiefe – keine Gefahr also für Autos oder Passanten, beim Öffnen des Tores einen Schaden zu erleiden. Mehr Informationen über dieses Produkt finden Sie auf Seite 46 dieser PORTAL in der Rubrik „Technik“.

Die Brandabschnitte im Inneren des Gebäudes sind mithilfe von T30 Feuerschutz-Schiebetoren von Hörmann voneinander getrennt. Sie schließen sich im Brandfall automatisch, können aber durch eine Schlupftür von den Bewohnern weiterhin passiert werden. Im normalen Betrieb sind diese Tore nur durch die Nischenklappen zu erkennen, die farblich an die Oberfläche der Flurwände angepasst werden können und somit kaum auffallen. Dadurch ist das Tor im geschlossenen Zustand praktisch unsichtbar in die Raumgestaltung integriert.



Recht unauffällig integriert sich das Sammelgaragentor in die Fassade. Bei genauerem Hinsehen erkennt man die Abfahrt durch das Streckmetallgitter.



Im Brandfall schließt das Feuerschutz-Schiebetor automatisch. Eine Schlupftür gewährleistet, dass die Bewohner bei geschlossenem Tor fliehen können.

Standort: Am Hamburger Bahnhof 3, 10557 Berlin, DE

Bauherr: Groth u-invest Achte GmbH & Co. Kunst-Campus KG, Berlin, DE

Architekt: léonwohlhage, Berlin, DE

Innenarchitektur (Foyer): Margit Flaitz Innenarchitektin, Berlin, DE

Kunst: „Bilder der Spree“ – Entwurf: Margit Flaitz, Berlin, DE / Fotos: Mathias Prachensky, Berlin, DE

Landschaftsarchitektur: relais Landschaftsarchitekten, Berlin, DE

Tragwerksplanung: CRP Bauingenieure, Berlin, DE

Bauphysik: Müller-BBM, Berlin, DE

Hautechnik: LK Planungsbüro für Versorgungstechnik, Berlin, DE

Brandschutz: TPG Technische Prüfgesellschaft, Berlin, DE

Fassadenplanung: Priedemann Fassadenberatung, Großbeeren, DE

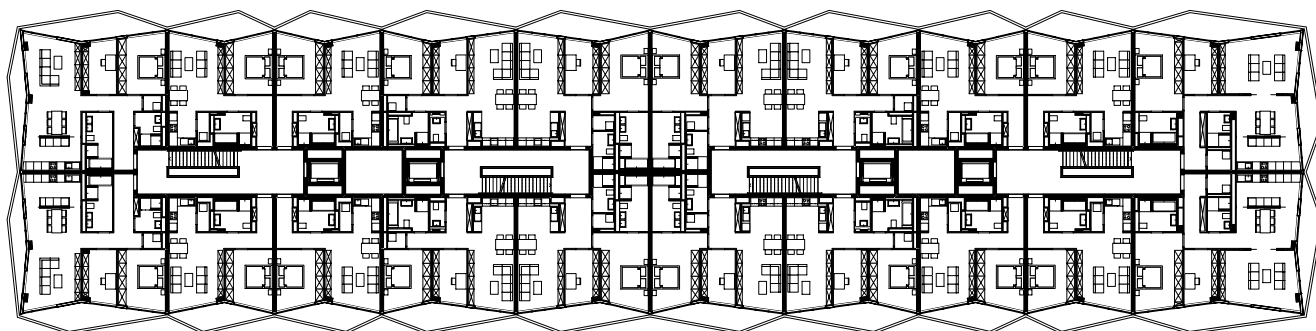
Brutto-Grundfläche (oberirdisch): 14.400 m²

Fertigstellung: 2017

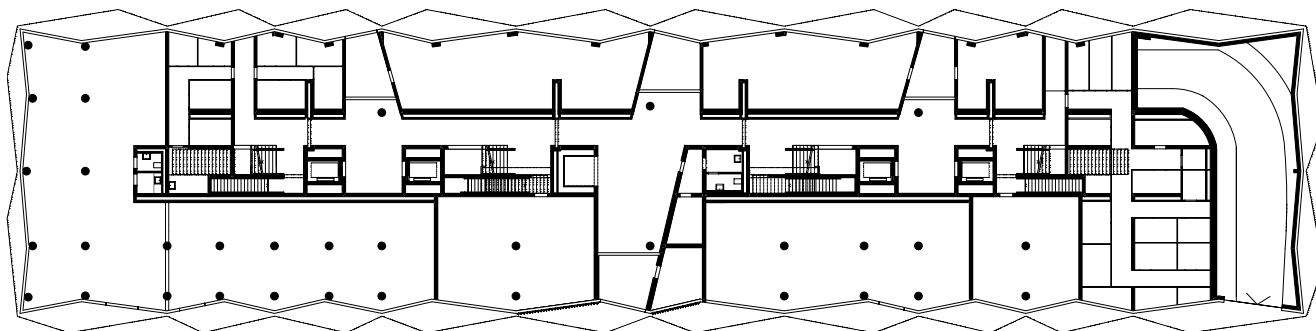
Fotos: Christian Richters, Berlin, DE / Stephan Falk, Berlin, DE

Verarbeiter: Metallbau Witte + Sagasser, Berlin, DE

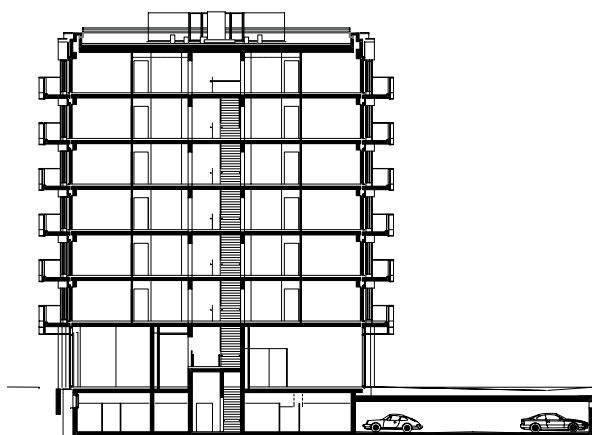
Hörmann Produkte: Sammelgaragentor ET 500, T30 Feuer- und Rauchschutz-Schiebetore mit Schlupftür



Grundriss Regelgeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Querschnitt

Hans Matt über Feuer- und Rauchschutz-Schiebetore

Es ist nicht das erste Mal, dass Hans Matt von Léonwohlhage mit Feuer- und Rauchschutz-Schiebetoren von Hörmann zu tun hat – auch wenn im Falle des KunstCampus der Generalunternehmer mit der Planung betraut war.

Was hat Sie dazu bewogen, in diesem Projekt Feuer- und Rauchschutz-Schiebetore mit Schlupftür von Hörmann einzusetzen?

Unsere Entwurfsidee war, die eigentlich vier Häuser als ein Haus zu konzipieren und durch einen langen Flur zu verbinden. Entsprechend forderte der Brandschutz eine Unterteilung des Gebäudes in Brandabschnitte. Da wir den gestalterischen Anspruch hatten, diese Abschnitte möglichst unsichtbar zu lassen, entschieden wir uns für die Lösung mit den Feuer- und Rauchschutz-Schiebetoren. Damit die Fluchtwege Bestand haben, durfte die Schlupftür nicht fehlen. Dabei kam uns entgegen, dass wir genug Platz für die Nischen zur Verfügung hatten, die auch in F90 beziehungsweise als Brandwand ausgeführt sein müssen und entsprechend Platz brauchen.

Hatten Sie bereits vor diesem Projekt Erfahrung mit Hörmann und speziell diesem Produkt?

Wir hatten zuletzt im Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen in Bochum mit Feuer- und Rauchschutz-Schiebetoren von Hörmann gute Erfahrung gemacht. Dort wurden verschiedene Feuer- und Rauchschutz-Schiebetore verbaut – allerdings deutlich größere als jetzt beim KunstCampus. Hörmann war bereits in der Planungsphase dabei und bekam in der öffentlichen Ausschreibung auch den Zuschlag.

Welche Anforderungen stellen Sie an ein solches Tor?

Zunächst muss es natürlich die Brandschutzfunktion gewährleisten – das ist schließlich die Aufgabe des Schiebetores. Selbstverständlich sollte es wartungsarm sein, wobei die Intervalle, in denen seine Funktion geprüft wird, gesetzlich vorgegeben sind. Gestalterisch sind wir darauf bedacht, dass sich solche funktionalen Tore in das Gesamtkonzept integrieren – auch wenn sie sich meistens in ihren Nischen verbergen und nicht sichtbar sind.



Welche Anpassungsmöglichkeiten erwarten Sie bei einem solchen Tor?

Wir versuchen, diese Tore möglichst unauffällig zu gestalten. Das heißt: Wir bevorzugen Schiebetore mit verdeckten Führungsschienen. Die Tore und vor allem die Klappen sollten an Farbe, Materialität und Ausstattung der umgebenden Gestaltung anpassbar sein. Sind zum Beispiel Notdrücker notwendig, wäre es schön, wenn man sie gestalterisch in das gewählte Schalterprogramm integrieren kann.

Wie wurden Sie bei planerischen Fragen durch Hörmann unterstützt?

Wir greifen gerne auf den Planungsservice von Hörmann zurück, da er sehr kompetent und hilfreich ist. Thematisch geht es um die Absprache von individuellen Detaillösungen oder speziellen Anforderungen an Größe und Geometrie. Außerdem wollen wir wissen, wie man unseren oben beschriebenen gestalterischen Anspruch sinnvoll umsetzen kann.



Die Unterteilung des Flures in Brandschutzabschnitte fällt kaum auf.

Torsten Sagasser über Planung und Einbau

Torsten Sagasser von Metallbau Witte + Sagasser weiß, worauf es beim Einbau eines Schiebetores ankommt. Fehler werden vor allem in der Planungsphase gemacht. Abhilfe schafft der Hörmann Architektenberater.

Feuer- und Rauchschutz-Schiebetore von Hörmann sind durch ihre flächenbündige Paneelbauweise optisch sehr ansprechend, da keine Verschraubung und nur Schattenfugen zu erkennen sind. Die Paneele werden unsichtbar mithilfe einer langen Gewindestange verbunden. Sie lassen sich zudem leicht montieren, und unsere Mitarbeiter wurden von Hörmann bestens geschult – deshalb greifen wir gerne auf dieses Produkt zurück. Allerdings sollte der Architekt in der Planungsphase einige Besonderheiten berücksichtigen. Entscheidet er sich für ein solches Tor, muss er vor allem den notwendigen Platzbedarf mit einplanen – insbesondere, wenn das Tor samt den Führungsschienen im Normalzustand hinter Nischenklappen verborgen bleiben soll. Schließt das



Schiebetor einen Fluchtweg, muss es nach DIN 176 mit einer Schlupftür versehen sein, die auch eine gewisse Mindestbreite des Tores voraussetzt. Es ist also empfehlenswert, den Hörmann Architektenberater in einem frühen Stadium der Planungsphase zu kontaktieren und sich über die baulichen Voraussetzungen genau informieren zu lassen. Beim KunstCampus ist das offensichtlich geschehen, denn es gab keinerlei Probleme. In diesem Projekt hat die Wahl für dieses Produkt gestalterische Gründe: Der Brandabschnitt sollte nicht durch Feuerschutztüren ablesbar sein. Aus diesem Grund sollten auch sämtliche technische Notwendigkeiten wie die Führungsschiene versteckt sein. Deshalb ist das Tor hinter 30 Zentimeter breiten Nischen- und Deckenklappen verborgen. In geschlossenem Zustand weist nur der Not-Aus-Taster auf das Tor hin. Mit seiner Hilfe kann das Tor manuell geschlossen werden: Der Stromkreis wird unterbrochen, und die magnetische Halterung der Feststellanlage somit deaktiviert. Das Tor schließt automatisch.



Die Oberfläche der Klappen lassen sich farblich an die Umgebung anpassen.



Auch in ausgefahrenem Zustand passt die Farbe der Tür ins Gesamtkonzept.



JUNG

WOHNEN IN DER JUGENDHERBERGE IN BAYREUTH
VON LAVA





Dynamisch zieht sich der Dachrand auf den Boden des Dachgeschosses.

Mit der neuen Bayreuther Jugendherberge lüftete das Laboratory for Visionary Architecture die mehr als hundert Jahre alte Herbergs-idee ordentlich aus. Denn die neue Architektur macht sie als internationale Begegnungsstätte junger Menschen wieder fit für die nächsten 100 Jahre.

Die klassische „Jugendherberge“ ist ein deutscher „hidden champion“ in der internationalen Hotellerie. Denn was weltweit als Youth Hostel inzwischen tausende Ableger hat, das erfand 1909 Richard Schirrmann, ein deutscher Realschullehrer und Förderer der „Jugendbewegung“. Mit der Klampfe in der Hand und einem Volkslied auf den Lippen suchten die sogenannten „Wandervögel“ den Weg aus industrialisierter, urbaner Ödnis zurück in die unverdorbene Natur – und brauchten dabei eben gelegentlich auch günstige Übernachtungsgelegenheiten. Lange prägte dieses Jahrhundertwende-Erbe auch Image und Erscheinungsbild vieler Jugendherbergen in Deutschland. Und zu oft wird dort fälschlicherweise noch der diskrete Charme der 1920er-Jahre vermutet. Das wachsende Imageproblem hatte Gründe in erfolgreicher Konkurrenz: Denn billigere und oft schickere „Hostel“-Anbieter haben Hochkonjunktur. Mit dem Workshop „Jugendherberge 2015“ wurde darauf reagiert – und die Architekten von LAVA setzten in Bayreuth erstmals alle Forderungen der Neukonzeption um.

Gemeinschaftliches Erleben

Inhaltlich blieben die Wurzeln erkennbar. Denn weiterhin müsse „Gemeinschaft erlebt“ werden können. Doch nun soll dies – sehr zeitgemäß – in „ganzheitlicher Nachhaltigkeit“ geschehen. Ein hoher zentraler Raum mit vielen Durchblicken und ungewöhnlicher Gestaltung soll die Gäste stets „staunen“ lassen. Die architektonische Forderung nach authentischer Materialität wurde griffig in die Formel „hart aber herzlich“ übersetzt. Und weil die Bewohner gelegentlich recht grob mit den Herbergen umgehen, wurde

die einfache und robuste russische Raumstation MIR zum ideellen Vorbild genommen und nicht – so LAVA – das eher empfindliche Hightech-Pendant der ISS. Für den Bayreuther Neubau wurde ein y-förmiger Grundriss gewählt, bei dem sich der lange und die beiden kürzeren Flügel in einem durchaus spektakulär über mehrere Geschosse reichenden Zentralraum treffen, der nun alle Funktionszonen beherbergt. Die geforderte „erlebte Gemeinschaft“ ergibt sich dort fast von alleine. Und für das erhoffte Staunen unter den Gästen sorgten die Architekten aus dem „Laboratory for Visionary Architecture“ (denn genau dies bedeutet die Abkürzung LAVA) mit ihrer bekannten CAD-geprägten Entwurfshaltung aus komplexen fließenden Formen. Weil aber – siehe oben – die eher grob konstruierte russische MIR Pate stehen sollte, verkamen die eleganten Fassadenschwünge nicht zum formalistischen Selbstzweck. Sie erschließen stattdessen das Haus über mehrere schiefe Ebenen hinweg, ergeben ganz nebenbei so manche barrierefreie Rampe, verknüpfen innen mit außen und vermeiden eine langweilige Aneinanderreihung der 45 Zimmer.

Zukunftstaugliche Jugendherberge

„Hart aber herzlich“ ist eindeutig der Innenausbau. Einfache, aber authentische Werkstoffe sind auf innovative Weise detailliert – ohne deshalb zu komplex und empfindlich für die Nutzung durch Jugendgruppen zu werden. Drehbare Betten machen die Räume flexibel. Robuste Materialien werden zu realitätstauglichen „Nutzeroberflächen“. Bayreuth ist nicht Berlin. Trotzdem kann es die neue Jugendherberge in Oberfranken mit jedem schicken Weltstadt-Hostel aufnehmen und ist ein Symbol des gelungenen Neuanfangs der Jugendherbergsbewegung. Das LAVA-Konzept vertreibt den Mief von mehr als hundert Jahren „JuHe“ aus den Schlafsälen und lüftet Richard Schirrmanns Herbergs-idee ordentlich aus. Und dabei zeigt sich: Das Konzept hat nicht nur eine große Vergangenheit. Dank neuer Architektur ist es als internationale Begegnungsstätte junger Menschen wieder zukunftstauglich.



Bewegung wird groß geschrieben: Der Sportplatz liegt direkt hinter dem Gebäude.



Futuristisch mutet die Kubatur der Seminarräume an. Ihre Decke bildet die Terrasse für die Gästezimmer.



Die offenen Raumstrukturen sorgen für vielfältige Sichtbeziehungen.



Grüne Farbe und die hölzernen Einbaumöbel verleihen den Zimmern – trotz aller Rauheit – ein wohnliches Flair.



Internationales Flair bringen nicht nur die Gäste: An der Wand prangt Europa als Mural, das Thema Reisen findet sich an den Wänden der Flure wieder.



Das zentrale Atrium dient als Drehscheibe der Unterhaltung, Interaktion und Kommunikation. In unmittelbarer Nähe: der Empfangsbereich.



Filigrane Leuchten stehen in der Kantine im Kontrast zum unbehandelten Sichtbeton.

Hörmann Expertise: Aluminium-Feuer- und Rauchschutzelemente

Vier T60 Feuer- und Rauchschutzelemente aus Aluminium von Hörmann trennen den zweigeschossigen, zentralen Raum im Erd- und Obergeschoss von den zwei Flügeln, in denen sich die Gästezimmer der Jugendherberge befinden. Jeweils zwei feststehende Flügel flankieren den Öffnungsflügel der 1-flügeligen Rohrrahmenelemente und lassen etwas natürliches Licht auch in die Flure gelangen. Zudem sorgen sie für eine Sichtverbindung zwischen den Flügeln und dem zentral gelegenen Atrium des Gebäudes. Sämtliche Türen sind serienmäßig mit Gleitschienen-Obertürschließer,

Feststellanlage und rechteckigen Glasleisten ausgestattet. Aufgrund des hohen Gewichts des Glases wird der Öffnungsflügel jeweils mit drei 3-teiligen Bändern getragen, die sich dreidimensional verstellen lassen und somit die Tür einfach austarieren. Bis auf die Drückergarnitur, einem abgekröpften Aluminium-Rundgriff, sind sämtliche Bauteile der T60 Türen farblich einheitlich gehalten und in Anthrazit pulverbeschichtet. Damit greifen sie das Farbkonzept auf, das auch für die Fensterrahmen und Handläufe gewählt wurde.



Die Rohrrahmenelemente vereinen Transparenz mit Brandschutzanforderungen.



Die Türen bilden den Feuer- und Rauchabschluss der Wohnflügel.



Geradezu edel wirken die anthrazitfarbenen Rohrrahmenelemente im Gegensatz zu den groben Materialien um sie herum.

Standort: Universitätsstr. 28, 95447 Bayreuth, DE

Bauherr: Deutsches Jugendherbergswerk e.V.

Architekt (Entwurf): LAVA – Laboratory for Visionary Architecture, Berlin, DE

Architekt (Bauleitung): Wenzel + Wenzel, Frankfurt, DE

Tragwerksplanung: Engelsmann Peters, Stuttgart, DE

Haustechnik: IBT.PAN, Berlin, DE

Brandschutz: Bau.art, München, DE

Leitsystem: Space Agency, London, GB

Brutto-Grundfläche: 3600 m²

Brutto-Rauminhalt: 14.800 m³

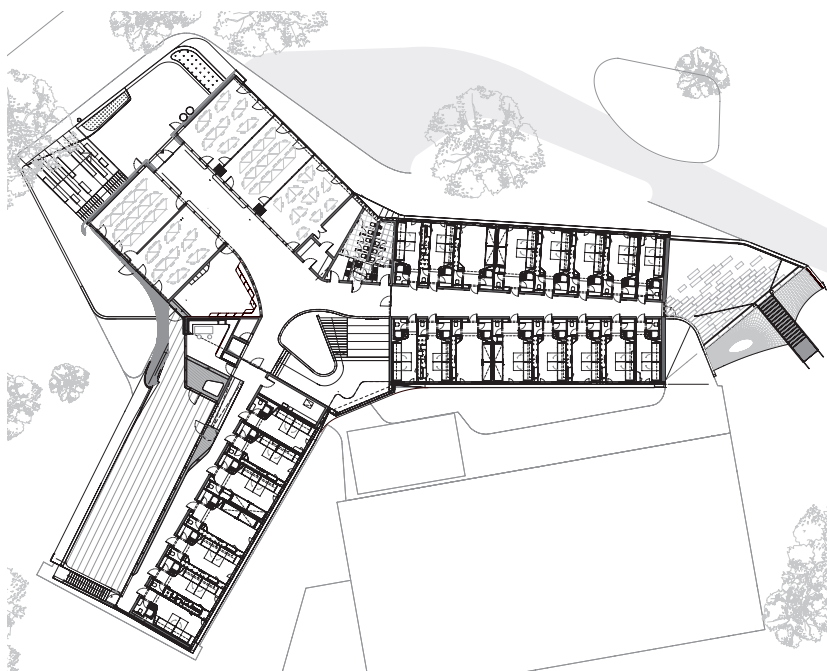
Baukosten: 10 Mio. Euro

Fertigstellung: 2017

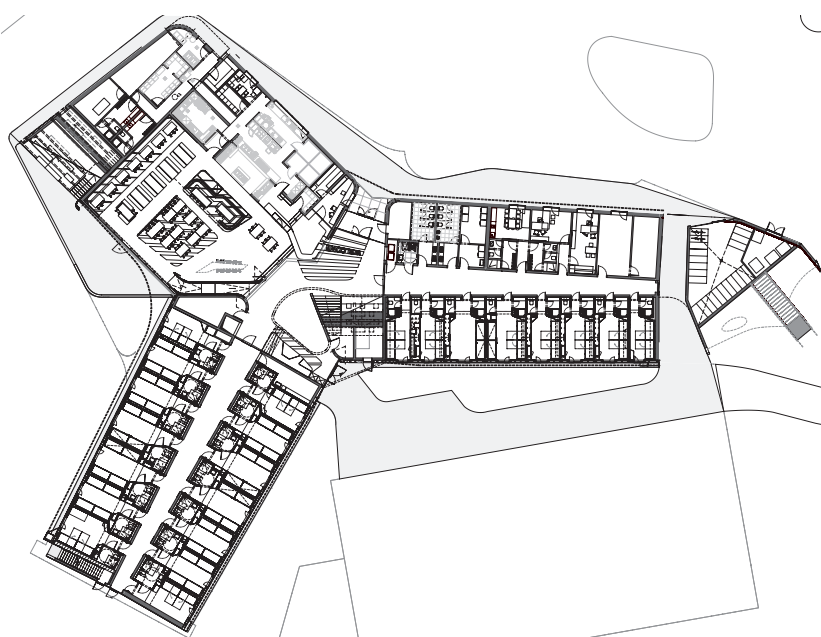
Fotos: Werner Huthmacher, Berlin, DE / Stephan Falk, Berlin, DE

Verarbeiter: corpuslinea, Hoppegarten, DE

Hörmann Produkte: 1-flügelige T60 Aluminium-Feuer- und Rauchschutzelemente HE 611 mit Oberlicht, F60 Aluminium-Feuer- und Rauchschutzelemente HE 631



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

KLASSISCH

WOHNEN IM EINFAMILIENHAUS IN CELLE
VON NIEBERG ARCHITECT







Monolithische Treppe: Der Aufgang aus Sichtbeton ist indirekt beleuchtet.

Ein Leben in der „Villa“ gilt ja gemein- hin als Ziel und Höhepunkt luxuriös- bürgerlicher Wohnkultur, selbst wenn der Bausparvertrag am Ende nur für eine fast schon kuriose Schrumpfverson dieses Bautyps reicht. Eine Villa in Norddeutschland interpretierte dagegen den Bautypus zeitgemäß neu und dennoch traditionell.

In der Nähe der norddeutschen Provinzmetropole Celle werden die dringend benötigten „Rohstoffe“ für eine klassische Villa immer noch reichlich geboten – und der Architekt Axel Nieberg schuf daraus eine zeitgenössische Neuinterpretation dieses altvertrauten Bau-Topos. Denn eine Villa ist ursprünglich das Landgut einer antiken Adelsfamilie, die das zurückgezogene Leben in der Natur dem städtischen Trubel vorzieht. Kontemplative Naturnähe ist der Kern der Villen-Idee, die von römischen Eliten geprägt und von italienischen Renaissance-Architekten verfeinert wurde. Und alle hatten – neben dem benötigten Budget – vor allem zwei Dinge zur Verfügung: eine geeignete Bauherrenschaft, die ihre „verfeinerte Lebensart“ auch in entsprechender Architektur widergespiegelt sehen mochte – und natürlich eine ausreichende Menge von „Landschaft“. Denn eine Landvilla auf einem handtuchgroßen Innenstadt-Grundstück ist eigentlich ein Anachronismus.

Selbstbewusst luxuriös

Der Hannoveraner Architekt Axel Nieberg jedenfalls fand ein weitläufiges und sanft hügeliges Grundstück außerhalb von Celle vor – und darauf einen alten Baumbestand, der so auch mit viel Gartenbaukunst nicht hätte neu geschaffen werden können. Diese eindrucksvolle Naturkulisse wurde zum Leitmotiv des kompletten Entwurfs. Die Villa ist nun subtil in das Gelände modelliert, die neu angelegten Gartenflächen bleiben deutlich abgegrenzt von der unberührt bleibenden Natur – und aus nahezu allen Fenstern

fällt der Blick von Bewohnern oder Gästen stets auf ein dichtes Waldstück oder einen besonders eindrucksvollen einzelnen Baum. Sogar das Licht über der norddeutschen Tiefebene wird durch eine langgezogene Dachöffnung ins Innere des Hauses gelassen und bietet den Bewohnern einen weiten Blick in den Himmel. Das Haus selbst, seine Kubatur, seine Oberflächen und die verwendeten Materialien werden zwar zum Bekenntnis einer durchaus selbstbewusst luxuriösen Lebensart – aber sie sind keineswegs Ausdruck eines vordergründigen Protzens. Denn Nieberg verwendete durchweg bescheidene und dem Ort angepasste Werkstoffe. Die Fassaden sind regionaltypisch verklinkert, die Wände sind zumeist verputzt, die Böden wurden mit Eichenholzdielen belegt, und Sichtbetonflächen wurden mit einer Rauspundschalung hergestellt. Der bewusste Verzicht auf oberflächlichen Glamour wird zum wahren Ausdruck eines zeitgemäß luxuriösen Wohnens. Wo künstliches Licht gebraucht wird, erzeugt Nieberg es mit verdeckten Linienleuchten. Wo Möbel nötig sind, wurden sie vom Architekten materialidentisch als Einbaumobiliar realisiert.

Raum im Überfluss

Wirklich im Überfluss gibt es in dieser Villa stattdessen nur Raum – sowohl außen wie innen. Denn schon der Zugang erfolgt verdeckt über ein vorgelagertes zusätzliches Atrium, in dessen Zentrum ein einzelner Ahorn eine fast schon japanische Atmosphäre erzeugt. Eine schlichte Betonbank lädt zum Ausruhen ein, und der eigentliche Eingang ins Gebäude ist mit seiner überaus bescheidenen Tür das blanke Gegenteil jeder großbürgerlichen Repräsentationsgestik, wie man sie normalerweise von der Villenarchitektur kennt. Im Inneren gehen die einzelnen Räume fließend ineinander über. Für die Kinder entstand ein eigener Wohntrakt, und die Eltern können sich in ihre Räume im Obergeschoss zurückziehen. Die angeblichen „Stadtvillen“ auf handtuchgroßen Grundstücken haben den historischen Bautypus zwar bis zur Unkenntlichkeit verballhornt – die Villa in Celle von Axel Nieberg ist aber der überaus gelungene Beweis dafür, dass klassische Villen auch heutzutage immer noch möglich sind.



Blick ins Grüne: Das Haus ist umgeben von etlichen Bäumen.



Vom offenen Wohn- und Essbereich sowie vom Arbeitszimmer aus gelangen die Bewohner auf die akkurat gestaltete Terrasse aus Sichtbeton.



Auch im Inneren setzt Sichtbeton Akzente.



Ein Großteil der Räume sind in Weiß gehalten. Der Dielenfußboden sorgt für warme Farbtöne.

Hörmann Expertise: Schwingtor N 500

Bei der Villa in Celle bilden zwei Schwingtore den Zugang für drei Autos. Es handelt sich hierbei um das Modell DF 98, das heute unter dem Namen N 500 im Portfolio von Hörmann bekannt ist. Dank kugelgelagerter Lagerböcke und Laufrollen läuft das Tor leise und präzise. Es kann über einen Antrieb der SupraMatic-Reihe betrieben und über das Funksystem BiSecur gesteuert werden. Das Modell ist wartungsarm, langlebig und für bis zu 100.000 Torzyklen ausgelegt. Doppelte Dichtungen an der Unterkante des Tores verhindern zudem das Eindringen von Laub, Hagel und Schnee. Beim Motiv 905 ist es

möglich, die Tore bauseitig mit einer aufliegenden Füllung nach Wahl zu versehen, um eine individuelle Gestaltung zu erreichen. In Celle entschied sich der Architekt für unbehandeltes Douglasienholz. Mit der Zeit wird die Oberfläche des Holzes durch die natürliche Verwitterung ausgrauen und sich dadurch der anthrazitfarbenen Klinkerfassade anpassen. Das Doppeltor ist bei diesem Projekt mit der maximalen Breite von 5 Metern ausgeführt. Das rechts daneben liegende Einzeltor weist eine Breite von 2,50 Metern auf. Die Höhe liegt durchgehend bei 2,20 Metern.



Die Garagenfront weist zwei N 500 Schwingtore auf. Diese sind mit Douglasienholz beplankt und sorgen so für eine flächenbündige Ansicht.

Standort: Celle, DE

Bauherr: Privat

Architekt: NIEBERG ARCHITECT, Hannover, DE

Bruttogrundfläche: 424 m²

Bruttorauminhalt: 2061 m³

Nutzfläche: 148 m²

Wohnfläche: 397 m²

Grundstücksgröße: 1998 m²

Heizwärmebedarf: 59 kWh/m²a

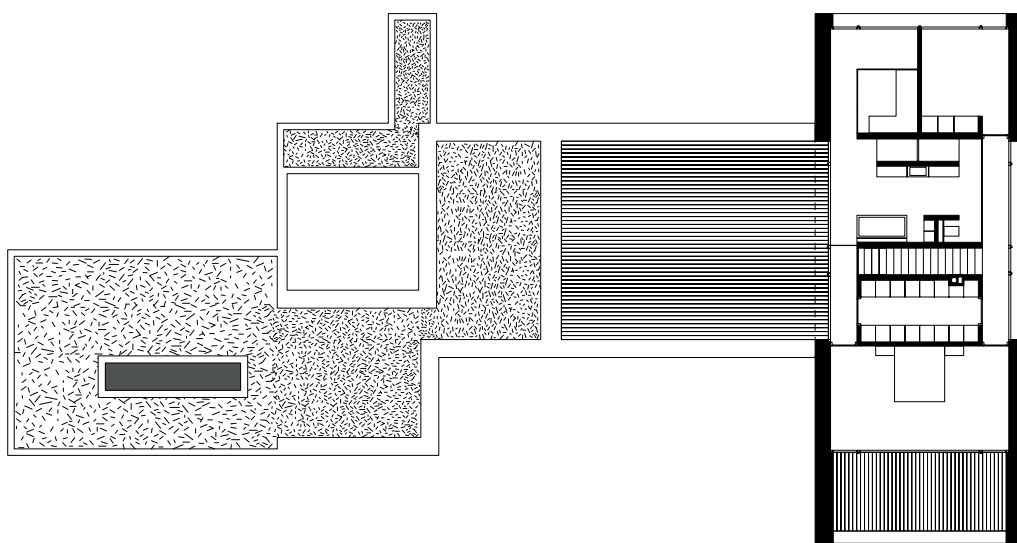
Primärenergiebedarf: 45 kWh/m²a

Fertigstellung: 2016

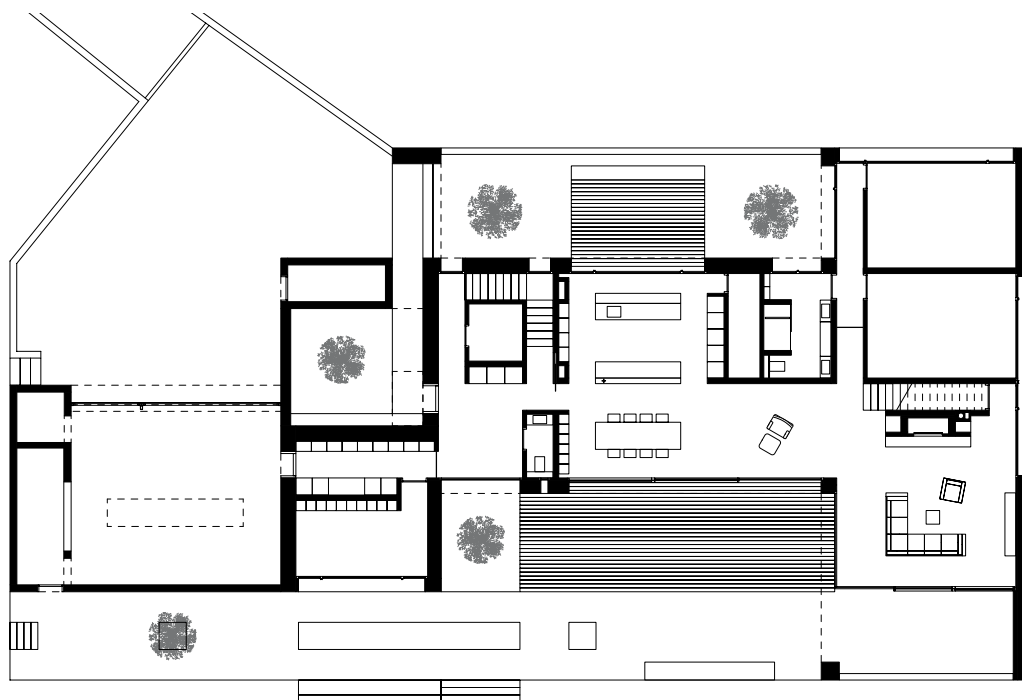
Fotos: Axel Nieberg, Celle, DE

Verarbeiter: AKM Torservice, Celle, DE

Hörmann Produkte: Schwingtor N 500 (früher DF 98) mit bauseitiger Beplankung (Douglasienholz)



Obergeschoss



Erdgeschoss



Ganzglastüren sorgen für mehr Transparenz und Helligkeit im Wohnbereich.



Die Schiefer-Oberfläche lässt Holz-Innentüren je nach Lichteinfall immer unterschiedlich wirken.

NEUE TÜR-DESIGNS: AKZENTE IM WOHNBEREICH

Graue und anthrazitfarbene Fenster, Haustüren und Garagentore dominieren den derzeitigen Haus- und Wohnungsbau ebenso wie ultramatte und hochglänzende Möbel die Inneneinrichtung. Diese Farb- und Oberflächengestaltungen bietet Hörmann nun auch bei Holz-Innentüren an. Die neue „ConceptLine“ hält die drei neuen Oberflächen ultramatte, hochglänzend und Schiefer für Holz-Innentüren bereit. Die ultramatte Oberfläche ist so beschaffen, dass auf ihr keine Fingerabdrücke zurückbleiben. Die hochglänzende Oberfläche fügt sich besonders gut in modern gestaltete Küchen und Wohnbereiche ein. Eine weitere Oberfläche der neuen Türenlinie „ConceptLine“ erinnert in Optik und Haptik an Schiefer und zeichnet sich durch eine edle Licht- und Schattenwirkung sowie eine reliefartige Struktur aus. Die Türen gibt es in Weiß, Lichtgrau und Anthrazitgrau. Planer und Architekten können somit zukünftig nicht nur Haustür, Garagentor und Fenster in der Trendfarbe Grau umsetzen, sondern auch die Innentüren.

Ganzglastüren

Außerdem kommen Ganzglastüren im privaten Wohnungsbau immer häufiger zum Einsatz. Durch ihre Lichtdurchlässigkeit und ihr transparentes Erscheinungsbild haben sie vor allem in Sachen Raumhelligkeit



Die Beiträge dieser Ausgabe sowie weitere Bilder und Informationen finden Sie auf PORTAL digital.

PORTAL WIRD DIGITAL

Über eine neu eingerichtete Website wird die PORTAL zukünftig auch online abrufbar sein. Der Internetauftritt informiert über die Hefthemen und bietet darüber hinaus weitere Inhalte. Damit weitet Hörmann das bestehende Angebot aus und ermöglicht den Lesern, unabhängig von Zeit und Raum, schnell auf PORTAL-Themen zugreifen zu können. Bislang stand das Architekten-Magazin nur als E-Book zur Verfügung, die neue und moderne Webgestaltung soll nun eine noch bessere Nutzung ermöglichen. Das wird vor allem durch eine übersichtliche und benutzerfreundliche Oberfläche in Kacheloptik erreicht. Über einen Filter kann der User je nach eigenem Interesse die relevanten

Inhalte, wie zum Beispiel bestimmte Objekttypen, abrufen. Dabei kann auf alle Rubriken, die bereits aus der Print-Version bekannt sind, unabhängig von den Ausgaben zurückgegriffen werden. Der neue Webauftritt macht großzügige Darstellungen des Bildmaterials möglich, das um zusätzliche Inhalte wie mehr Fotos, Pläne oder Videos ergänzt wird und somit weitere Informationen bietet. Zukünftig ist der Versand eines Newsletters geplant, der ebenfalls Aktuelles und Interessantes bereithält. Die Website ist im Responsive Design gestaltet, sodass sie mit allen mobilen Endgeräten optimal abrufbar ist. Sehen Sie sich PORTAL digital unter folgender Adresse an:

www.hoermann.de/portal

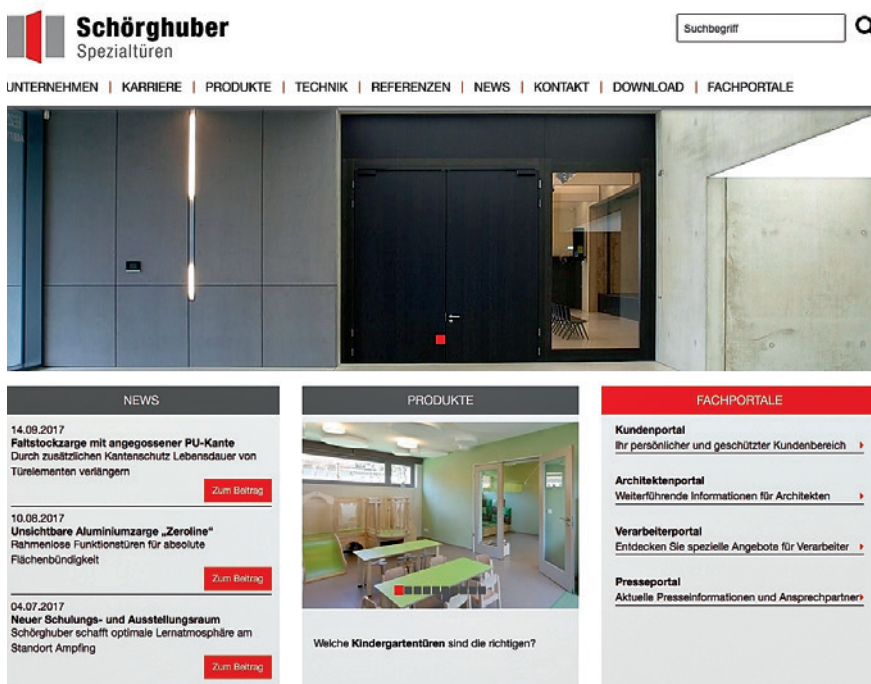
und Design in Fluren, Küchen und Wohnzimmern viele Vorteile. Trotz der damit erreichten offenen und hellen Gestaltung des Wohnbereichs besteht mit Ganzglastüren die Möglichkeit, die Räume voneinander abzutrennen. Mit der Erweiterung des Glastürenprogramms „GlassLine“ reagiert Hörmann auf die Entwicklung und bietet vielfältige Designs an. Es stehen je nach individuellen Wünschen puristische Glastüren ohne Designelemente, Glastüren mit geschwungenen Designs sowie Türmotive mit horizontalen und vertikalen Linien oder Türen mit geometrischen Formen zur Auswahl. Sie sind als Flügeltür oder bei geringen Platzverhältnissen als Schiebetür erhältlich. Bearbeitet werden die aus Einscheiben-Sicherheitsglas bestehenden Türen mithilfe vier verschiedener Techniken: Mit Siebdruck eingebrannte Motive sind kratzresistent und durch die geschlossene Oberfläche besonders pflegeleicht. Sandgestrahlte Türen besitzen eine dezent mattierte Oberflächenveredelung und eine Nano-Beschichtung für weniger Fingerabdrücke. Die Lasertechnik kommt bei Motiven mit vielen feinen Details zum Einsatz und ermöglicht eine große Designvielfalt. Mithilfe des Rillenschliffs wird neben optischen Effekten auch ein haptisch wahrnehmbares Glasdesign erzeugt. Zusätzlich zu den verschiedenen Designs und Bearbeitungsverfahren kann zwischen zwei Glasfarben gewählt werden.



Fotos: Hörmann

Mit der „ConceptLine“ ziehen moderne Grautöne in Hochglanz-Design ins Haus- und Wohnungsinnere ein.

SCHÖRGHUBER UNTERNEHMENSNACHRICHTEN



So sieht er aus: Schörghubers neuer Internetauftritt www.schoerghuber.de.



Fachportale > Login Architekt

Login Architekt

- KUNDENPORTAL
- VERARBEITERPORTAL
- ARCHITEKTENPORTAL
- PRESSEPORTAL

Benutzeranmeldung

Geben Sie Ihre E-Mail Adresse und Ihr Passwort ein, um sich an der Website anzumelden:

E-Mail Adresse

Passwort

Anmelden

Im Architektenportal befinden sich Zertifikate, zulassungsrelevante Nachweise und Zeichnungen.

SCHÖRGHUBER PRÄSENTIERT NEUEN ONLINE-AUFTRITT

Modern und benutzerfreundlich gestaltet, mit hohem Informationsgehalt und auf dem neuesten Stand der Technik – so präsentiert sich seit Kurzem die neue Website von Schörghuber. Der Spezialtürenhersteller hat seinen Online-Auftritt rundum überarbeitet und hält für Architekten, Händler und Verarbeiter nicht nur ein neues Design, sondern auch neue Funktionen und Inhalte bereit. „Wir setzen auch im Netz auf direkten Kundenkontakt und einen professionellen Markenauftritt. Somit haben wir uns für den Relaunch unserer Website entschieden, um im digitalen Zeitalter noch besser aufgestellt zu sein und unsere Partner on- und offline optimal zu unterstützen“, erklärt Jürgen Ruppel, Geschäftsführer bei Schörghuber. Die neue Website ist besonders benutzerfreundlich gestaltet und durchgängig responsive angelegt, sodass sie sich verschiedenen mobilen Endgeräten automatisch anpasst. Das Design der neuen Website zeichnet sich durch eine modern gestaltete Kacheloptik und großflächige Fotografien aus. Insgesamt neun Rubriken fassen die wichtigsten Themen inhaltlich zusammen und verschaffen den Benutzern einen schnellen Überblick. Besonderer Wert wurde bei der Neuauflage des Web-Auftritts auf die Darstellung der Produkte und der Referenzen gelegt. Da bei der Wahl der Schörghuber Türen in erster Linie der Anwendungszweck und die Funktion

entscheidend sind, ist auch die Rubrik „Produkte“ danach aufgebaut. Gewählt werden kann somit zwischen Türen nach Anwendung wie beispielsweise für den Einsatz in Nass- und Feuchträumen oder nach Funktionen wie zum Beispiel Brand- und Rauchschutz. Ergänzend dazu finden sich unter der Rubrik „Referenzen“ Beispiele aus der Praxis, die die Türen beispielsweise in der Elbphilharmonie Hamburg zeigen. Wer auf der Suche nach technischen Details ist, wird unter der Rubrik „Technik“ fündig. Anstatt im sogenannten „Handbuch“, einem 800 Seiten starken Kompendium, nachzuschlagen, können Schörghuber Partner hier ohne langes Suchen genau die planungsrelevanten Informationen aufrufen, die sie gerade benötigen. Einen besonderen Mehrwert für Schörghuber Partner bieten die neu auf der Website integrierten Fachportale, die unter anderem Informationen zu Produkten und technischen Details beinhalten. Im Architektenportal finden sich zudem Zertifikate, zulassungsrelevante Nachweise und Zeichnungen sowie ein Anmelde-link zu FormCalc, einem eigens von Schörghuber entwickelten Architektenprogramm zur Anfertigung von Ausschreibungen. Um seine Partner stets auf dem aktuellen Stand zu halten, wird ein regelmäßiger Newsletter mit aktuellen Produktinformationen und Unternehmensmeldungen versandt. Unter www.schoerghuber.de/news/newsletter/ können sich Architekten, Händler und Verarbeiter für den Newsletter registrieren.



Die Nassraumumfassungszarge ist mit 1- und 2-flügeligen Türblättern kombinierbar.

NEUE SCHÖRGHUBER ZARGE TROTZ NÄSSE UND FEUCHTIGKEIT

In Nassraumbereichen wie Schwimmbädern, Spa- und Wellnessanlagen, öffentlichen WC- und Sanitärbereichen sowie in Laboren und Großküchen müssen Türen und Zargen täglicher Nässeeinwirkung unbeschadet und langfristig standhalten. Damit dies gewährleistet ist, kommen wasserresistente Türlösungen zum Einsatz. Da es dabei nicht nur auf die Türblätter, sondern auch auf geeignete Zargen ankommt, werden Nassraumtürblätter häufig mit Aluminium- oder Edelstahlzargen kombiniert, die diese Anforderung erfüllen. Schörghuber bietet hierzu nun eine Alternative: Die neu entwickelte Nassraumzarge besteht aus

nässeunempfindlichen, holz- und holzwerkstofffreien Materialien und besonders korrosionsgeschützten Beschlägen. Sie gleicht optisch einer Holzzarge und ist mit T30 Brandschutzfunktion erhältlich. Damit ist Schörghuber der erste Hersteller am Markt, der seinen Partnern eine nässe resistente Zarge dieser Art mit T30 Funktion anbieten kann. Mit HPL-Schichtstoffen lieferbar, bietet die neue Nassraumzarge Architekten und Planern zudem neue Möglichkeiten der Gestaltung. Je nach Anforderung ist die Nassraumzarge auch mit geprüfter Rauch- und Schallschutzfunktion erhältlich. Um jegliche Hygieneanforderungen zu erfüllen, können die mit der Zarge kombinierbaren Türblätter optional mit einem zusätzlichen Kantenschutz, der sogenannten PU-Kante, ausgeführt werden.

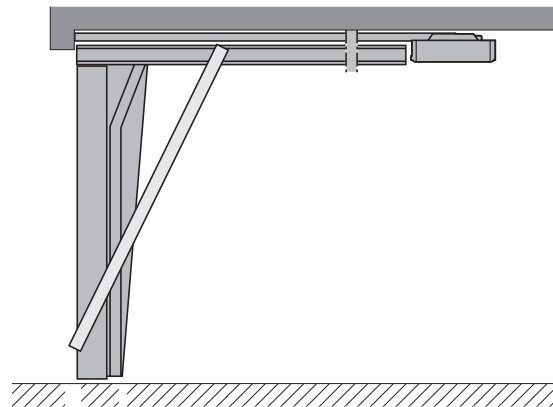


Optisch gleicht die Zarge einer Holzzarge und kann auch mit T30 Brandschutzfunktion ausgeführt werden.

TECHNIK: HÖRMANN KIPPTOR ET 500

Anwendungsbereiche: Das Kipptor ET 500 eignet sich für den Einsatz in Sammelgaragen, wie zum Beispiel Tiefgaragen, die häufig frequentiert werden, da es für hohe Öffnungs- und Schließfrequenzen (mindestens 250.000 Torzyklen) ausgelegt ist und über einen ruhigen Torlauf verfügt. Außerdem schwenkt das Tor beim Öffnen kaum bzw., wenn es hinter der Öffnung eingebaut ist, nicht aus. Das erweist sich dort als vorteilhaft, wo Sammelgaragen direkt an Gehwegen angrenzen, da Passanten beim Öffnen und Schließen nicht gefährdet werden. Die wartungsarme und robuste Torkonstruktion verfügt über eine verschleißfreie Gegengewichtstechnik, sodass das ET 500 leichtgängig und sehr leise funktioniert. Da für den Einbau nur eine geringe Zargentiefe benötigt wird, kann auch der Platz direkt neben dem Tor als Einstellplatz genutzt werden. Das Kipptor kann bauseits beplankt werden, sodass es sich im geschlossenen Zustand flächenbündig in die Fassade integriert.

Modell: Kipptor ET 500 Serie II **Ausführung:** ET 500-L (leichte Ausführung), ET 500-S (schwere Ausführung) **Profilsystem:** Torblattrahmen aus 80 mm breiten Außenprofilen und 60 mm breiten Mittelprofilen **Max. Größe:** 6000 x 3000 mm **Einbau:** in der Öffnung, hinter der Öffnung, in der Öffnung flächenbündig mit der Fassade **Einbautiefe:** abhängig vom Antrieb: mit SupraMatic HAT: min. 3200 mm – max. 4125 mm; mit ITO 400 FU: min. 3840 mm – max. 4840 mm **Montage:** variabel je nach Einbaufall **Material:** Stahl – verzinkt **Steuerung:** SupraMatic HT, optional ITO 400 FU **Ausschwenken beim Öffnen:** ET 500-L: 25 mm, ET 500-S: 30 mm **Oberflächen:** pulverbeschichtet; serienmäßig in Weißaluminium RAL 9006 und in 15 Vorzugsfarben; optional RAL nach Wahl; bauseitige Beplankung **Zusatzausstattungen:** mit Schlupftür für den Personendurchgang bei geschlossenem Tor, Handsender, Antriebssteuerung über BiSecur-Funktechnik, Signalleuchten



Vertikalschnitt



Beim Einbau hinter der Öffnung schwenkt das ET 500 nicht aus.



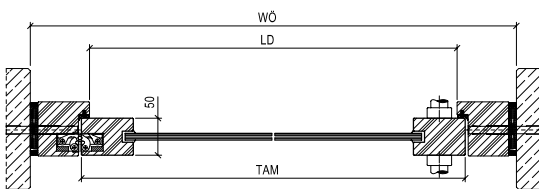
Bauseitig beplankt integriert sich das Kipptor in die Gebäudearchitektur.

Fotos: Hörmann

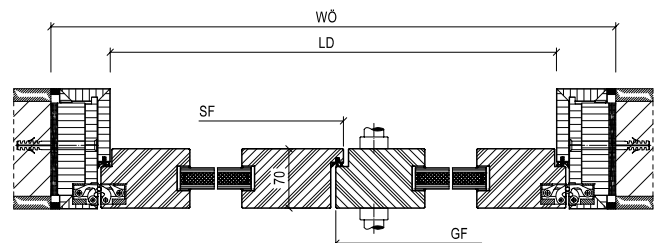
TECHNIK: SCHÖRGHUBER MASSIVHOLZ-RAHMENTÜR „SEAMLESS“

Anwendungsbereich: Ob in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder Verwaltungsgebäuden – die dort eingesetzten Türen sollen möglichst Tageslicht in sonst dunkle Flure und Treppenhäuser bringen und für Transparenz zwischen verschiedenen Räumen und in Eingangsbereichen sorgen. Zusätzlich kommt es oftmals auf Brand-, Rauch- und Schallschutz sowie auf ein ansprechendes Design der Türen an. Die großflächig verglaste Massivholz-Rahmentür Seamless wurde für genau diesen Anforderungsbereich entwickelt und zeichnet sich durch eine Besonderheit in der Türblattkonstruktion aus: Die Verglasung der Tür wird in eine sich im Türrahmen befindende Nut eingelassen und der aus zwei L-förmigen Teilen bestehende Türrahmen anschließend zusammengesetzt, sodass auf klassische Holz-Glashalteleisten verzichtet werden kann. So entsteht ein nahezu unsichtbarer und harmonischer Übergang zwischen Glas und Rahmen. Ein weiterer Vorteil dieser TürLösung ist die Friesbreite, also die Breite des Türblattes von der äußeren Kante bis zur Verglasung, die mit 70 mm besonders schmal ausfällt und somit den verglasten Teil der Tür vergrößert. Dies sorgt für ein noch großflächigeres Erscheinungsbild und ein hohes Maß an Transparenz und Lichtdurchlässigkeit.

Produkt: Massivholz-Rahmentür „Seamless“, ohne Glasleisten
Ausführung: 1-flügelig mit 50 oder 70 mm Türblattdicke, 2-flügelig mit 70 mm Türblattdicke, optional mit Oberblende
Einbau in: Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Leichtbauwand
Funktionen: Brandschutz T30, Rauchschutz RS, Schallschutz $R_{w,P} = 32, 37$ dB
Friesbreiten: 70 mm, 90 mm, 130 mm
Zargenfalzmaße (Breite x Höhe): 1-flügelig 50 mm Türblattdicke: 591-1091 x 1733-2233 mm (bis 3345 mm mit Oberteil und bis 3091 x 3233 mm mit Seiten-/Oberteil), 1-flügelig 70 mm Türblattdicke: 591-1466 x 1733-2983 mm, 2-flügelig 70 mm Türblattdicke: 1405-2966 x 1733-2983 mm (bis 3345 mm mit Oberteil und bis 3345 x 3483 mm mit Seiten-/Oberteil)
Zusatzausstattung: Verdeckt liegende Bänder, Obentürschließer, integrierte Türschließer, E-Öffner, Magnet- und Riegelkontakt, automatische Drehflügelantriebe



Horizontalschnitt 1-flügelig, 50 mm Türblattdicke



Horizontalschnitt 2-flügelig, 70 mm Türblattdicke



Foto: Werner Huthmacher

Maximaler Lichteinfall dank minimaler Friesbreite.



Foto: Schörghuber

„Seamless“: Auf eine Glashalteleiste kann verzichtet werden.

ARCHITEKTUR UND KUNST

MARTIN KOBE



Ohne Titel, 2017, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



Ohne Titel, 2017, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Zwar studierte Martin Kobe Malerei in Leipzig, doch fast könnte der Eindruck entstehen, er habe in einem früheren Leben wenige Kilometer weiter in Dessau am Bauhaus ein Architekturstudium absolviert.

Martin Kobe malt Räume. Es sind Innenräume, Außenräume – aber vor allem Freiräume. Denn seine Bilder zeigen keine tatsächlichen Gebäude, sondern nur deren Versatzstücke. Wobei: Bestehender Architektur zuordnen lassen sich seine Motive auch nicht. Als der Moderne verpflichtete Architektur zwar erkennbar, aber nicht funktional. Ist das dann nicht doch schon Dekonstruktivismus? Die Onlineplattform „DerWesten“ nennt es in einem Artikel „futuristisch anmutender Perspektiven-Pluralismus“. Pluralismus deshalb, weil Kobe sich in seinen Bildern nicht

auf eine Perspektive festlegen will. Durch verschiedene Fluchtpunkte erzeugt er eine Dynamik, die der Betrachter erst einmal verorten muss. Vergleichen kann man die Architektur Kobes am ehesten mit einem dieser reell erscheinenden Bilder, die man aus einem Traum mit in die Wirklichkeit nimmt: so scharf umrissen. Und gleichzeitig irgendwie unwirklich, in Auflösung begriffen. Dieser Effekt kommt nicht nur durch die irrationale Statik oder die unrealistischen Lichteffekte zustande, sondern auch durch unscharfe Bildpassagen, die sich wie eine Art blinkender Fleck über Teile des Motivs legen. Perspektivwechsel und Unschärfe – sich in Kobes Bildern zu bewegen macht einem der Künstler nicht einfach. Aber warum auch? Schließlich ist man nur zu Gast und soll hier nicht einziehen. Darf man auch gar nicht, denn der Künstler selbst ist hier zuhause.

Künstler: Martin Kobe

geboren 1973 in Dresden, DE
begann 1995 sein Studium der Kunst bei Arno Rink an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Nach fünf Jahren intensiven Studiums nimmt ihn Rink als Meisterschüler an. Drei weitere Jahre später beendet Martin Kobe das Studium und ist seither als freier Künstler in Leipzig tätig. Bei seinem Start half ihm das Karl Schmidt-Rottluff Stipendium. Seither bespielt er erfolgreich zahlreiche Ausstellungen, darunter auch viele Einzelausstellungen in Deutschland, den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Galerie Jochen Hempel
Lindenstraße 34
10969 Berlin, DE
www.jochenhempel.de



Ohne Titel, 2017, Acryl auf Leinwand, 90 x 140 cm

Fotos: Uwe Walter

NEULICH IN ... KIRCHHEIM AN DER WEINSTRASSE

Harald Glöckler ist die wohl schillerndste Figur der deutschen Design-Landschaft. Seine Entwürfe sind so extravagant wie er selbst. Nur: Wie passt sein Umzug von Berlin in die Provinz dazu?

Alle wollen nach Berlin – Sie ziehen nach Kirchheim an der Weinstraße? Was hat Sie dazu bewogen?

Meine Seele brauchte die Natur, und ich wollte raus aus der Großstadt. Mein Ehepartner Herr Schroth kommt gebürtig aus Worms. Seine Familie, viele gute Freunde und Bekannte von uns wohnen hier in der Gegend. Ich habe diese traumhafte Villa in Kirchheim entdeckt und mich sofort verliebt. Bei der ersten Besichtigung habe ich gleich die gute Energie gespürt und mich wie im Urlaub gefühlt.

Fordert das Land von Ihnen mehr Integration, oder lässt die Provinz eben so viel „pompöös“ zu?

Die Bürger haben mich sehr gut und freundlich aufgenommen. Es gab jetzt keine Parade wie bei der Queen, aber ein Treffen mit dem Bürgermeister, der mich offiziell als neuen Mitbürger



begrüßt hat. Natürlich schauen die Leute – egal wo ich hin- komme, das ist auf dem Land nicht anders als in der Stadt. Aber man akzeptiert mich so „pompöös“, wie ich bin, und ich glaube, man hat sich hier auch schon an mich gewöhnt.

Wie können sich unsere Leser Ihr Zuhause vorstellen? Ist Ihr Wohnstil völlig an Ihre Persönlichkeit gebunden – oder auf jedermann übertragbar?

POMPÖÖS ist meine Marke, und der Name ist Programm. Mich zeichnet aus, dass ich sehr authentisch bin und nur Dinge mache, hinter denen ich wirklich stehe. Natürlich wohne ich auch sehr „glamouröös“. So bin ich nun mal. Das gefällt sicherlich nicht jedem, aber es gibt viele, die meinen Wohnstil teilen und sich ähnlich einrichten. Ich bekomme viele Fotos von heimischen Wohnzimmern zugeschickt.

Sie haben mit Modedesign Ihre Marke begründet. Wie kam es dazu, dass Sie auch Tapeten, Leuchten, Möbel und sogar Häuser entworfen haben?

Ich wollte jede Frau zu einer Prinzessin machen, das ist mein Credo. Dazu gehört nicht nur Mode, sondern eine komplette Welt. Ich bekomme viele Anfragen für eine Zusammenarbeit



Goldfarbene Tapeten passen nicht zu jedem Mobiliar.



So opulent das Tapetenmuster, so royal das Bett.

Fotos: Eulenberg / Altmann

Harald Glöckler

geboren 1965 in Maulbronn-Zaisersweiher, DE
Seit seiner Jugend interessierte sich Harald Glöckler für Modedesign. Zwar entwarf er bereits in jungen Jahren erste Kleider für Bekannte, doch verdingte er sich zunächst als Einzelhandelskaufmann in einem Modekaufhaus in Mühlacker. 1987 eröffnete er schließlich mit seinem heutigen Ehemann Dieter Schroth ein Modegeschäft in Stuttgart, das später in POMPÖÖS umbenannt wurde. 1990 gründete Harald Glöckler unter demselben Namen seine eigene Designmarke. In dieser Zeit entdeckte er die Malerei für sich und eröffnete 1998 eine eigene Galerie, in der seine Werke zu sehen waren. Zwei Jahre später verließ er die Heimat und zog zusammen mit Dieter Schroth nach Berlin, wo seine Karriere weiter an Fahrt aufnahm. Neben der Mode widmete Harald Glöckler sich nun auch dem Lifestyle-Design. Zu seinem Portfolio zählen Tapeten, Leuchten, Möbel und sogar Häuser. Harald Glöckler wohnt und arbeitet seit 2015 in Kirchheim an der Weinstraße.

www.haraldgloeckler.de

aus unterschiedlichen Bereichen, und so baute sich die POMPÖÖS-Lifestylewelt auf und wächst weiter.

Was zeichnet diese architekturbezogenen Entwürfe aus?

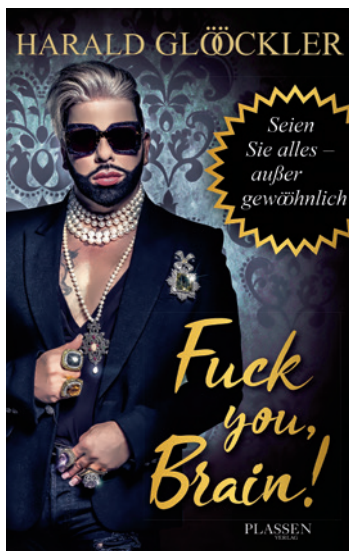
Zum einen erstmal, dass sie natürlich von mir kreiert wurden. Mein Stil ist nun mal „pompöös“ und nicht schlicht, und so sind auch meine Entwürfe, die sich durch einen „glamouröös“, luxuriösen barocken Stil auszeichnen, aber immer auch moderne Elemente aufweisen.

Sie orientieren sich eher an Barock und Rokoko. Welcher historische Architekt trifft Ihren Geschmack am ehesten?

Da gibt es viele, aber Le Vau und Hardouin-Mansart, Architekten des Barockschlosses Versailles, imponieren mir schon sehr. Es ist unglaublich, mit wie viel Liebe zum Detail und mit wie viel Aufwand die Paläste vergangener Zeiten erbaut wurden.

Gibt es auch einen zeitgenössischen Architekten, dem Sie sich gestalterisch nahe fühlen?

Nein, eigentlich gibt es keinen zeitgenössischen Architekten, dem ich mich nahe fühle. Ich habe mittlerweile meinen eigenen Stil kreiert, und das ist auch gut so – „pompöös“ eben.



Druckfrisch im Buchhandel: das neue Buch von Harald Glöckler.

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: Sport

Bis in die 113. Minute mussten wir warten, ehe Mario Götze dieses eine, alles entscheidende Tor im Finale der Fußballweltmeisterschaft 2014 schoss und „uns“ den Titel bescherte. Es kommt einem vor wie gestern – und doch steht nun schon wieder die nächste Weltmeisterschaft vor der Tür. „Wir“ haben uns souverän qualifiziert, die Mannschaft ist also für das kommende Turnier in Russland gewappnet. Dieses Großereignis nehmen wir zum Anlass, einmal genauer zu schauen, wie eigentlich die Architektur dem Sport dienen kann. Es geht hierbei jedoch nicht nur um das Wecken von Emotionen in den Stadien und Hallen – wir fassen den Begriff weiter und sorgen somit für eine heterogene Projektauswahl rund um das Thema „Sport“.



Stadion in Krasnodar von gmp – Gerkan Marg und Partner.



Blickfang für anspruchsvolle Architektur: Sectionaltor ALR F42 Vitraplan

- Spannender Mix aus Spiegelung und Durchsicht
- Vorgesetzte, flächenbündige Verglasung mit kratzfester DURATEC Oberfläche
- Harmonische Fassadengestaltung mit ansichtsgleichen Nebentüren

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe